

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **62 (1955)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:
«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht bei Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 90 08 80

Annoncen-Regie:
Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telefon (051) 24 77 70

Insertionspreise:
Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Rp., Ausland 24 Rp.

Abonnemente
werden auf jedem Postbüro und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:
Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Beitritt der Schweiz zum GATT. Außenhandel in schweizerischen Kunstfasergeweben — Aus aller Welt: Die Seidenwarenzölle im neuen österreichischen Zolltarifentwurf. Steigende Produktionskraft der Weltwollindustrie. Verstärkte Auslandstätigkeit der japanischen Textilindustrie — Industrielle Nachrichten: Die bundesrätliche Botschaft zur Rettung der Holzverzuckerungs-AG. in Ems. Lagebericht aus der Seiden- und Rayonindustrie. Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie. Sorgen der österreichischen Textilindustrie — Rohstoffe: FIBERGLAS, seine Herstellung und Verwendung. Gesteigerter Baumwollweltverbrauch 1954/55 — Spinnerei, Weberei: MEGASCOPE, das schweizerische Projektionsmikroskop, ein neuer Textilprüfapparat. Der tschechoslowakische Düsenwebstuhl. Kautschuk im Textilmaschinenbau — Färberei, Ausrüstung: Flammensichere Imprägnierung von Textilien. Fortschritte in der Textilfärberei. Neue Farbstoffe und Musterkarten — Marktberichte — Modeberichte: Färberei Schlieren AG., Farbenkarte 1956. Schweizerische Modeschöpfungen im deutschen Urteil. Modecocktail — Ausstellungs- und Messeberichte: Textilien und Textilmaschinen an der Export- und Mustermesse Dornbirn 1955 — Kleine Zeitung — Literatur — Firmen-Nachrichten — Patentberichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Zur Lage der schweizerischen Seidenstoffweberei. — Das schlechte Wetter während der Monate Juli und August hat den Verkauf von Kleiderstoffen stark gehemmt. Die Sommerware ist denn auch nicht so umgesetzt worden, wie es für neue Assortierungen notwendig gewesen wäre. Überall trifft man noch beträchtliche Lagerposten an, die begreiflicherweise die Dispositionsfreudigkeit des Handels und der Konfektion stark beeinträchtigen.

Auftragseingang und Umsatz in der Seidenweberei lagen im ersten Halbjahr 1955 unter dem Vorjahresabschnitt; während die Verkäufe in Kleiderstoffen um beinahe 10 Prozent zurückgingen, konnte sich hingegen der Absatz von Krawattenstoffen auf einem beträchtlichen Niveau halten. Die Produktion hat sich dieser Entwicklung nur zögernd angepaßt, so daß anzunehmen ist, daß die Lagerbestände bei den Webereien in letzter Zeit nicht abgebaut werden konnten.

Wenn auch von der Beschäftigungsseite her noch keine allzu großen Sorgen zu erwarten sind, so ist doch zu berücksichtigen, daß der Auftragsbestand der Weberei nur Arbeit für 1½ Monate garantiert. Von einer langfristigen Sicherstellung der Beschäftigung kann deshalb keine Rede sein. Es ist allerdings verständlich, daß eine den Modeinflüssen stark unterworfenen Konsumgüterindustrie von ihrer Kundschaft keine langfristigen Dispositionen verlangen kann. Es sollte aber wenigstens erwartet werden

dürfen, daß sich die Abnehmer — insbesondere in der Konfektionsbranche — über die Produktionsdauer eines modischen Gewebes richtige Vorstellungen machen. Wenn sich die weiterverarbeitende Industrie erst nach Vorlage ihrer Kollektionen für die Webereidisposition entscheidet, dann tritt der gefürchtete Sofortbedarf auf, der von der Weberei in der von den Abnehmern eingeräumten kurzen Zeit nicht gedeckt werden kann, was immer wieder zu Verärgerungen Anlaß gibt. Eine regelmäßige Verteilung der Bestellungen und eine etwas großzügigere Dispositionsfreude würde den Seidenwebereien eine weit bessere Ausnützung ihrer Kapazität und damit auch gewisse preisliche Vorteile ermöglichen. Ein Ausweg aus dieser unbefriedigenden Entwicklung sollte bei gegenseitigem Verständnis möglich sein.

Der Fluch der großen Kollektionen. — Wieder legen die Webereien und Manipulanten ihre neuen Frühjahrskollektionen vor. Bis es jeweilen so weit ist, vergehen in den einzelnen Unternehmungen viele Wochen harter und für die Betriebe unerfreulicher Arbeit. Es ist nicht einfach, bei einer fehlenden eindeutigen Tendenz den Kunden immer wieder etwas Neues und Originelles vorführen zu können. Es ist deshalb kein Wunder, daß die Kollektionen wiederum einen Umfang angenommen haben, der mit dem Verkaufsergebnis bestimmt nicht in Einklang gebracht werden kann. Eine Beschränkung der Kollektionen

ist ein Gebot der Rationalisierung und erheblichen Kostenersparnis. Die Lösung dieses Problems ist aber nicht einfach und stellt an das Gemeinschaftsgefühl der gesamten Textilfamilie sehr große Anforderungen. Die Fach- und Tagespresse könnte unseres Erachtens in der Unterstreichung der herrschenden modischen Tendenzen — sofern sie sich überhaupt erkennen lassen — sehr viel zur Bekämpfung der kostspieligen Zersplitterung des Angebotes tun.

Kauft mehr Textilien. — Wenn die Kleinhandelsumsätze der letzten Monate etwas verfolgt werden, so läßt sich feststellen, daß der Textilverbrauch an dem sich nicht zu bestreitenden Zuwachs des Volkseinkommens nicht teil hat. Das Mehreinkommen wandert ab für Reisen, Television, Motorfahrzeuge, Kühlschränke, Sparkonten usw. Unter dem Schlagwort «die Hausfrau soll es bequemer haben», wird für den Absatz von modernen Haushaltsgeweräten geworben. Könnte man nicht mit gleichem Recht fordern: «die Frauen müssen es durch Textilien im Leben schöner haben». Die deutsche «Einzelhandelspraxis» knüpft an ihre Betrachtungen über das relative Abnehmen des Textilabsatzes die Forderung der vermehrten Werbung für die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Bekleidung und hofft damit zu erreichen, daß die Textilindustrie nicht von andern Mitbewerbern auf dem Absatzmarkt überrundet wird.

Die bereits bestehende Kollektivwerbung für reine Seide und Wolle ist noch ausbaufähig. Auch ist es zu begrüßen, daß auf schweizerischen Antrag hin die Frage einer nationalen und internationalen Propaganda für Gewebe aus künstlichen Fasern in Zusammenarbeit mit den europäischen Kunstseiden- und Nylonspinnereien geprüft wird. Neben dieser allgemeinen Werbung muß es aber auch Aufgabe jedes einzelnen Textilunternehmens sein, der Textilwerbung größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken.

Zu schön, um wahr zu sein. — Die Handelskammer Deutschland-Schweiz gibt eine interessante Zeitschrift heraus. In ihrer Nummer 6 vom Juni dieses Jahres ist ein Artikel «Für und wider die Dollarliberalisierung» erschienen, der in der Seidenindustrie deshalb Beachtung fand, weil der Verfasser glaubte, den Weg gefunden zu haben, wie die Einfuhr billiger amerikanischer Nylongewebe für den schweizerischen Markt und insbesondere für die Stickereiindustrie nicht gerade unterbunden, aber dennoch beträchtlich eingeschränkt werden könnte. Es war durchaus verständlich, daß die Seidenindustrie sich für solche Pläne interessierte, nachdem es bisher nicht gelungen ist, trotz den allergrößten Anstrengungen schweizerische Nylongewebe zu den amerikanischen Preisen auf den Markt zu bringen.

Der Verfasser des genannten Artikels schrieb nämlich, daß ein Land, das sich durch die Dollarliberalisierung eines andern Landes geschädigt fühlt, vom liberalisierenden Land auf Grund der revidierten GATT-Bestimmungen verlangen könne, daß die aus den USA bezogenen Konkurrenzwaren mit einer Ausgleichsabgabe belegt würden.

Es sollte also möglich sein, daß zum Beispiel Deutschland von der Schweiz verlangen kann, daß sie auf den massiven Einfuhren amerikanischer Nylongewebe eine Ausgleichsabgabe erhebt, um damit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Perlongewebe und damit auch der schweizerischen Nylonstoffe zu verbessern.

Leider haben wir diesen neuen GATT-Artikel nirgends gefunden, und auch der Verfasser des Artikels in der Zeitschrift «Deutschland-Schweiz» hat auf unsere Anfrage hin den Rückzug angetreten und zugegeben, daß die Auslegung der von ihm angerufenen GATT-Bestimmungen nicht authentisch sei, sondern nur seiner eigenen Phantasie entsprochen habe. Schade!

Handelsnachrichten

Beitritt der Schweiz zum GATT

F. H. Die Frage des allfälligen Beitritts der Schweiz zum GATT bildete in den letzten Monaten wiederholt Gegenstand der Beratungen unserer für die Handelspolitik verantwortlichen Behörden und wirtschaftlichen Spitzenverbände. Es schien vor einiger Zeit als sei der grundsätzliche Entscheid bereits getroffen worden, wurden doch die Wirtschaftsverbände vom Vorort eingeladen, die Vorarbeiten für die in Aussicht genommenen weiteren Zollkonferenzen der Partner des GATT-Vertrages einzuleiten. Es war vorgesehen, den fraglichen Ländern die Listen unserer Zollbegehren noch im Verlaufe dieses Jahres zuzustellen.

Diese plötzliche Schwenkung in der Einstellung unserer Behörden zum GATT ist wohl auf die nach der letzten GATT-Tagung im Herbst 1954 gewonnenen Eindrücke zurückzuführen, wonach die GATT-Organe gewillt sein sollten, den bisherigen schweizerischen Vorbehalten Rechnung zu tragen. So glaubte man, daß die Schweiz — auf gewisse Präjudizien gestützt — auf dem Gebiete der Währungspolitik keine Bindungen einzugehen hätte und gewisse Beschränkungen der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse auch als Mitglied des GATT weiterführen könne.

Nähere Abklärungen haben nun etwas ernüchternd gewirkt. Einmal mußte festgestellt werden, daß dem Begehren Belgiens auf Beibehaltung gewisser Beschränkun-

gen der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte vom GATT nicht entsprochen wurde und deshalb durchaus keine Garantie besteht, daß ein schweizerischer Antrag in dieser Richtung eher erfolgreich wäre.

Wir haben in unsern «Mitteilungen» schon darauf hingewiesen, daß sich die Textilindustrie von den multilateralen Zollverhandlungen, deren Ergebnisse immer gern zu den großen Erfolgen des GATT gezählt werden, nicht sehr viel versprechen kann. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß nur Zollbegehren für solche Waren berücksichtigt werden, für welche die Schweiz unter den Lieferanten des fraglichen Landes an vorderer Stelle steht. Für ein kleines Land wie die Schweiz bedeutet diese Voraussetzung für multilaterale Zollverhandlungen zum vornherein ein großes Handikap. Im weitern zeigt die Erfahrung, daß trotz der Bestimmung, niedrige Zolltarifbindungen seien Zollherabsetzungen gleichzustellen, nur dann vom Partner etwas eingehandelt werden kann, wenn ihm wirkliche Zollherabsetzungen präsentiert werden. Ernüchternd sollte auch die Tatsache wirken, daß eine Verständigung über einen Plan, der die Pflicht der Mitglieder des GATT zur Ermäßigung hoher Zölle vorgesehen hätte, ohne daß die Zollsenkungen im einzelnen Fälle gegen bestimmte Konzessionen ausgehandelt würden, nicht möglich war. Vorläufig werden also Zollsenkungen nur im Rahmen multilateraler Zollverhandlungen

zu verwirklichen sein. Anfangs 1956 soll denn auch eine nächste Zollkonferenz stattfinden, um die auf Grund des vor kurzem beschlossenen amerikanischen Außenhandelsgesetzes möglichen Zollkonzessionen des Präsidenten der USA von 5 Prozent pro Jahr auszunützen. Amerikanische Gesetze verlangen aber, daß die Zollanträge bereits vier Monate vor Beginn der eigentlichen Zollverhandlungen bekannt sein müssen.

Da der neue schweizerische Zolltarif noch nicht geboren ist und auch nicht damit gerechnet werden kann, daß er bis Ende des Jahres fertig gestellt und vom Bundesrat genehmigt sein wird, besteht keine Möglichkeit, sich an der bevorstehenden Zollkonferenz vom Januar 1956 zu beteiligen, so daß auch die Frage des Beitrittes der Schweiz zum GATT nicht mehr so dringend ist, wie es vor einigen Monaten den Anschein erweckte. Im übrigen wäre es eine Illusion, von der kommenden multilateralen Zollrunde «Wunder» zu erwarten, da die amerikanische Textilindustrie bereits schon alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, um zu verhindern, daß die äußerst bescheidenen Verhandlungskonzessionen von 5 Prozent auch für Textilien zur Anwendung gelangen.

Es ist nun wieder Zeit gewonnen, was ermöglicht, die grundsätzliche Frage eines Beitrittes zum GATT in aller Ruhe weiter prüfen zu können. Gerade von der Textilindustrie aus betrachtet verlangt die endgültige Stellungnahme noch die Abklärung einiger wichtiger Vorfragen.

So zeigt die Durchsicht der revidierten GATT-Bestimmungen, daß es kein GATT-zulässiges Verfahren gibt, mit dem man nötigenfalls die japanischen Einfuhren rasch abbremmen könnte. Diese Ueberlegungen haben denn auch die ausgesprochenen Textilländer wie England, Frankreich, Holland und Belgien veranlaßt, bei der Aufnahme Japans in das GATT Artikel 35 anzurufen, der vorsieht, daß Verpflichtungen, wie Meistbegünstigungen und Zollzugeständnisse keine Anwendung finden, wenn zwischen zwei Parteien keine Zolltarifverhandlungen eingeleitet worden sind. Die genannten und noch einige andere Länder haben es deshalb abgelehnt, mit Japan die vor kurzem in Genf stattgefundenen Zollverhandlungen zu führen und bewahren damit auch weiterhin ihre handelspolitische Dispositionsfreiheit gegenüber Japan. Kanada hat einen andern Weg eingeschlagen, indem es mit Japan bilateral eine Escape-Klausel vereinbarte.

Es ist offensichtlich, daß unter diesen Umständen die schweizerische Textilindustrie einen ähnlichen Eventualschutz gegenüber Japan beantragen muß, wenn diese Industrie nicht besonders der vielleicht einmal akuter werdenden japanischen Gefahr ausgesetzt werden soll.

Nicht abgeklärt ist auch die Frage, ob der Veredlungsverkehr unter die GATT-Bestimmungen fällt. Wir sind der Meinung, daß der Veredlungsverkehr nach wie vor autonom zu regeln ist und nicht der Meistbegünstigung unterliegen soll.

Ein wesentlicher Punkt, der erstaunlicherweise bisher in der Diskussion von keiner Seite aufgegriffen wurde, betrifft das Problem des Einbaus der bilateralen Zollverträge mit Deutschland, Italien, Benelux, USA usw. in die GATT-Vereinbarung. Man wird an zuständiger Stelle wohl kaum damit rechnen, daß diese bilateralen, für die Schweiz außerordentlich wichtigen und günstigen Zollverträge vor dem Eintritt unseres Landes in das GATT gekündigt werden, in der Meinung, daß bei den multilateralen Zollbesprechungen die Partner mindestens gleich großes Entgegenkommen zeigen, wie damals, obschon der schweizerische Zolltarif im Durchschnitt 50 Prozent höher sein wird und der bisherige Trumpf der «offenen Tür» mit dem Beitritt zum GATT den schweizerischen Unterhändlern aus den Händen genommen wird. Es ist unseres Erachtens für einen allfälligen Beitritt der Schweiz zum GATT wesentlich, daß die bisherigen Zollabkommen, insbesondere dasjenige mit Deutschland, das für die Textilindustrie beträchtliche Vorteile bringt, in irgend einer Weise aufrecht erhalten bleiben und nicht auf das Spiel gesetzt werden.

Eine genaue Abklärung dieser Frage ist notwendig, bevor der Entscheid über die Mitarbeit der Schweiz innerhalb der GATT-Organisationen getroffen wird.

Schon früher haben wir den Standpunkt vertreten, daß ein sofortiger Beitritt nicht dringlich sei. Schon damals haben wir aber darauf hingewiesen, daß wir grundsätzlich die Bestrebungen des GATT unterstützen und es begrüßen würden, wenn die Schweiz dieser internationalen Organisation beitreten könnte, sofern ein Weg gefunden werden kann, um den angedeuteten Vorbehalten Rechnung zu tragen.

Außenhandel in schweizerischen Kunstfasergeweben

Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr		davon Eigenveredlungsverkehr		in der Schweiz gewoben	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
1954						
1. Quartal	7784	28 687	453	4733	5690	22 880
2. Quartal	6359	23 503	309	3048	4680	19 559
1955						
1. Quartal	7640	27 230	557	5134	4816	20 558
2. Quartal	6002	22 621	425	3617	4166	17 824

Die Ausfuhr von schweizerischen Seiden- und Kunstfasergeweben war auch im zweiten Vierteljahr 1955 weiterhin rückläufig. Die für die Webereien maßgeblichen Exporte, das heißt ohne Eigenveredlungsverkehr und Pnucordgewebe, weisen gegenüber dem 2. Quartal 1954 eine wertmäßige Einbuße von 7% auf. Die ausgeführte Menge ging sogar um 13% zurück.

Für dieses schlechte Ergebnis ist vor allem der *nochmals verminderte Auslandsabsatz von Rayongeweben* verantwortlich, der volle 20% unter dem Stand des Vorjahres liegt. Im besonderen wurden mehr als zwei Drittel weniger Rohgewebe nach dem Ausland versandt als vor Jahresfrist. Daneben ging aber auch der Export von gefärbten und buntgewebten Stoffen wesentlich zurück, während beim Druck eine bescheidene Zunahme von 7%

gegenüber dem 2. Quartal 1954 festzustellen ist. In diesem Zusammenhang verdient auch hervorgehoben zu werden, daß im zweiten Vierteljahr 1955 45% der exportierten Rayongewebe gemischt waren gegenüber 36% im Vorjahre.

Die Umsatzverluste in Kunstseide konnten auch durch *vermehrte Exporte von Nylongeweben*, die der Menge nach gegenüber dem Vorjahre 12% zunahmen, nicht aufgehoben werden. Die Zunahme bei Nylon bezieht sich indessen nur auf das exportierte Gewicht, während der Wert rückläufig war. Dies ist auf den vermehrten Anteil der Rohgewebe an der Nylonausfuhr zurückzuführen; es verdient aber hervorgehoben zu werden, daß auch vermehrt gefärbte Ware nach dem Ausland geliefert werden konnte.

Auf der bisherigen guten Höhe hielt sich der Auslandsabsatz von in der Schweiz hergestellten *Seidengeweben*. Verminderte Lieferungen von Rohware konnten durch größere Exporte von buntgewebten Seidenstoffen ausgeglichen werden. Eine neue Steigerung im Vergleich zu früheren Jahren erfuhr der Export von Honangeweben und anderer ostasiatischer, in der Schweiz nur veredelter Seidenstoffe. Es ist nur schade, daß die sehr rege Nachfrage nach Honan sich nicht in besseren Verkaufspreisen niederschlug.

Der Export von *Zellwollgeweben* zeigt im zweiten Quartal 1955 gesamthaft gesehen keine wesentlichen, das übliche Saisonausmaß übersteigende Veränderungen. Immerhin ist darauf zu verweisen, daß weniger Rohgewebe und buntgewebte Artikel exportiert wurden als vor einem Jahr, als letztere sich der besondern Gunst der Mode erfreuten. Dafür war der Absatz von gefärbter Ware besser. Die Ausfuhr von *synthetischen Kurzfasergeweben*, die im 2. Quartal 1955 erstmals gesondert statistisch erfaßt wurde, ergab ein Ergebnis von Fr. 480 000.—

Auch die Zahlen des abgelaufenen Quartals bestätigen den Eindruck, daß das Exportgeschäft in schweizerischen Kunstseidengeweben, vor allem in Stapelartikeln, wegen zu hoher Preise zu einem unaufhaltsamen Niedergang verurteilt ist. Der Ausgleich wird in der vermehrten Pflege von Naturseidenstoffen, Mischgeweben aller Art und synthetischen Artikeln gesucht werden müssen.

Wertmäßig setzte sich die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben in der letzten Zeit wie folgt zusammen:

Ausfuhr in 1000 Fr.	1954		1955	
	1. Quartal	2. Quartal	1. Quartal	2. Quartal
Schweiz. Seidengewebe	6071	4988	6260	5013
Honangewebe	4584	2938	4892	3169
Rayongewebe	7870	6863	6587	5516
Nylongewebe	4893	4517	4490	4279
Zellwollgewebe	3526	2684	2622	2740
Seidentücher	589	609	609	607

In der *ländermäßigen Verteilung des Gewebe-Exportes* zeigte sich im Berichtsquartal vor allem ein weiterer Rückgang der Lieferungen nach den wichtigsten europäischen Absatzmärkten, im besonderen nach Schweden. Diese Einbußen konnten in keiner Weise durch vermehrte Lieferungen nach Australien, den Vereinigten Staaten, nach Lateinamerika und Thailand kompensiert werden. Australien und Deutschland waren mit 4,0 bzw. 3,6 Mill. Franken die wichtigsten Absatzgebiete.

Einfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

	Total inkl. Eigenveredlungsverkehr	nur Eigenveredlungsverkehr	in der Schweiz verzollt
	q	q	q
1954			
1. Quartal	2329	525	1804
2. Quartal	2113	506	1607
1955			
1. Quartal	3820	1009	2811
2. Quartal	3139	1078	2061

Die Einfuhr der ausländischen Kunstfasergewebe für den schweizerischen Inlandmarkt lag zwar noch über dem Stand des Vorjahres, ist jedoch gegenüber dem 1. Vierteljahr 1955 um 27% zurückgegangen. Es ist hervorzuheben, daß der Rückgang vom ersten zum zweiten Quartal 1954 nur 11% betrug. Aus unserer Zusammenstellung geht sodann die *starke Zunahme der Bezüge im Eigenveredlungsverkehr*, vor allem für die Stickerei-Industrie hervor. Gegenüber dem Vorjahr haben sich diese Lieferun-

gen mehr als verdoppelt. Es wurden sowohl vermehrt japanische Rayongewebe als vor allem auch dreimal so viel amerikanische Nylon-Stickböden wie letztes Jahr eingeführt. Die Stickerei-Industrie dürfte im ersten Halbjahr 1955 mehr als 1,2 Millionen Meter amerikanischer Nylon-Gewebe bezogen haben. Es ist zu hoffen, daß die Anstrengungen der Seidenwebereien, sich in dieses Geschäft in einem gewissen Umfange einzuschalten, von Erfolg gekrönt sein werden.

Die in der Schweiz verzollte Einfuhr ergibt im Hinblick auf die einzelnen Gewebearten folgendes Bild:

Einfuhr von Geweben aus:		Seide	Rayon	Nylon	Zellwolle
		q	q	q	q
1954	1. Quartal	134	443	215	903
	2. Quartal	98	409	170	815
1955	1. Quartal	119	506	177	1793
	2. Quartal	96	520	160	1141

Die Einfuhr von Naturseidengeweben ist somit gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Bei den Kunstseidengeweben muß aber eine weitere Zunahme verzeichnet werden, während es bei den Nylongeweben den Eindruck macht, daß der Höhepunkt der Einfuhrzunahme seit dem ersten Halbjahr 1954 überschritten ist. Im ersten und zweiten Quartal 1955 wurden auf jeden Fall nicht mehr so hohe Importe verzeichnet wie vor Jahresfrist. Die explosionsartige Zunahme der Einfuhr von Zellwollgeweben setzte sich im zweiten Quartal 1955 nicht mehr fort. Immerhin wurde auch das Ergebnis des Vorjahres nochmals wesentlich übertroffen.

Die erstmals im abgelaufenen Quartal durchgeführte Sondererhebung über die Einfuhr von synthetischen Kurzfasergeweben führte zum erstaunlichen Ergebnis, daß vom April bis Ende Juni an Importen dieser Gewebe nur 52 q im Werte von Fr. 179 000.— ausgewiesen wurden. Diese Zahl dürfte mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmen, da den Importeuren bei der Einfuhrdeklaration offenbar Fehler unterlaufen sind.

Die wichtigsten Bezugsländer waren im ersten Halbjahr 1955 Deutschland, Italien und die Vereinigten Staaten, die gegenüber dem Vorjahr starke Zunahmen aufwiesen. An vierter Stelle kommt Frankreich. ug.

Vereinigte Staaten — Seideneinfuhr und -vorräte. —

In den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres wurden insgesamt 28 743 Ballen Rohseide in die USA eingeführt, gegenüber 26 409 Ballen im gleichen Vorjahresabschnitt, was einer Steigerung um 2334 Ballen oder 8,1% gleichkommt. Am 31. Juli bezifferten sich die Vorräte auf 4225 Ballen, davon 3578 aus Japan, 514 aus Italien und 133 Ballen verschiedener Provenienzen. Ende Juli 1954 hatten die Stocks 6963 Ballen betragen, so daß eine Verminderung derselben um 39,3% eingetreten ist. Aus beiden Bewegungen — der Importsteigerung und der Vorratsverminderung — resultiert somit einhellig eine beachtliche Besserung des amerikanischen Seidenverbrauchs. Ist.

Aus aller Welt

Die Seidenwarenzölle im neuen österreichischen Zolltarifentwurf

Der vom Handels- und Finanzministerium ausgearbeitete Zolltarifentwurf, der im Herbst vor die gesetzgebenden Körperschaften kommen soll, sieht hinsichtlich der Seidenwaren weitgehende Änderungen der gegenwärtig geltenden Zollsätze, und zwar sowohl Herabsetzungen als auch Erhöhungen, vor. Für Kunstseidengewebe sind gegenwärtig immer noch die alten Gewichts-

zölle, die seinerzeit für Naturseidengewebe bestimmt waren, in Kraft, so daß sich wertmäßige Belastungen zwischen 60 und 80%, bei schweren kunstseidenen Dekorationsstoffen, wie sie zur Ausstattung der Wiener Staatsoper eingeführt werden, sogar von annähernd 100% ergeben und selbst bei der zollbegünstigten Einfuhr von Futterstoffen noch immer mit einer 40—60prozentigen

Verteuerung durch den Zoll gerechnet werden muß. Bei der Umstellung auf Wertzölle, die der neue Tarifentwurf in der Regel mit sich bringt, können derartig hohe Belastungen mit Rücksicht auf die GATT-Bestimmungen nicht beibehalten werden, weshalb für Kunstseidengewebe in Hinkunft ein 32prozentiger Wertzoll vorgesehen ist. Dabei ist aber (außer für nicht florartig gewebte Möbelstoffe) eine Gewichtszollbremse in der Form eingebaut, daß der Zoll für Kunstseidengewebe allgemein mindestens 6300 Schilling je 100 kg, für Futterstoffe 3500 Schilling erreichen muß. Infolge dieser Bestimmung erhöht sich der Zoll für billigere Kunstseidengewebe bis auf etwa 40%, für Futterstoffe bis auf 43%.

Eine erhebliche Zollerhöhung bewirkt die vorgesehene Gewichtszollbremse für Gewebe aus vollsynthetischen Garnen (Nylon, Perlon usw.), für die der Zoll wie bisher auf Grund der zweiten Zolltarifnovelle 35% vom Werte beträgt; da er aber mindestens 14 000 Schilling je 100 kg erreichen muß, steigt die tatsächliche Belastung auf etwa 50%. Für Naturseidengewebe soll der durch die zweite Zolltarifnovelle eingeführte 30prozentige Wertzoll auf 32% erhöht werden. Auch hier ist ein Mindestsatz von 21 000 Schilling je 100 kg für Naturseidengewebe mit einem Quadratmetergewicht von 80 g oder weniger und ein Mindestsatz von 14 000 Schilling je 100 kg für schwerere Ware bestimmt, so daß die Zollbelastung sich auf 45—50% erhöht. Schließlich soll auch die Einfuhr zahlreicher Halbseidengewebe wesentlich stärker belastet werden. Gegenwärtig beträgt der Zoll für Halbseidengewebe, das heißt Gewebe die mindestens 8% Natur- oder

Kunstseide und mindestens 10% eines andern Spinnstoffes enthalten, 30%. In Zukunft sollen aber alle Mischgewebe nach dem Satz verzollt werden, der für den in ihnen gewichtsmäßig vorherrschenden Spinnstoff gilt, jedoch mit der Ausnahme, daß Gewebe mit mindestens 10% Naturseide (auch Schappe- oder Bouretteseide) als Naturseidengewebe behandelt und demgemäß mit 45—50% belastet werden. Auf Grund dieser letztangeführten Bestimmung würden viele Halbseidengewebe unter die Zollsätze für Naturseidengewebe fallen.

Allerdings dürften mit Berufung auf die GATT-Bestimmungen gegen verschiedene Positionen des neuen Zolltarifentwurfes, insbesondere gegen die Gewichtszollbremsen, von ausländischen Verhandlungspartnern Einwände erhoben werden. An der Ausfuhr von Seidenwaren nach Oesterreich sind hauptsächlich die Deutsche Bundesrepublik, die Schweiz, Italien, Frankreich und die USA interessiert. Im ersten Quartal 1955 entfielen von der österreichischen Einfuhr an Kunstseidengeweben (einschließlich Crêpe und Gaze) 59,6% auf Westdeutschland, 14,7% auf die Schweiz, 10,8 auf Frankreich und 8,4% auf Italien, von der Einfuhr an vollsynthetischen Geweben 34,6% auf die USA, 29,7% auf Westdeutschland, 24,4% auf die Schweiz und 7,4% auf Italien, von der Einfuhr an Naturseidengeweben 42,1% auf die Schweiz, 29,2% auf Italien, 11% auf Westdeutschland und 10,8% auf Frankreich, von der Einfuhr an Halbseidenwaren 64,3% auf Westdeutschland, 18,6% auf Italien, 8,2% auf Frankreich und 6,7% auf die Schweiz.

Steigende Produktionskraft der Weltwollindustrie

Von Dr. Hermann A. Niemeier

Entspannung im Wettbewerb?

Der Konkurrenzkampf in der internationalen Wollindustrie ist in den letzten Jahren mit wachsender Schärfe ausgefochten worden. Dazu haben beigetragen: der Wettbewerb der vordringenden Chemiefasern, die fortschreitende Industrialisierung in überseeischen Rohstoffländern, der zunehmende japanische Ausfuhrdruck, das strukturelle Wachstum der industriellen Leistungskraft dank Rationalisierung und Modernisierung der Maschinenparks in fast aller Welt, die Ablösung von Einfuhrkontingenten durch liberalisierten Gütertausch, besonders in Europa, die in summa latente Ueberproduktion einer Anzahl europäischer Konkurrenzländer, deren Gesteuerungskosten zu verschieden, deren heimische Märkte zu klein und deren Ausfuhrmöglichkeiten immer schwieriger geworden sind. Die neuerlichen Entspannungstendenzen, die offenbar auf ein wieder stärkeres Wachsen des Textilverbrauchs zurückgehen, sind noch zu wenig ausgereift, als daß ein endgültiges Urteil möglich wäre. Vielleicht aber ist es ein Symptom, wenn die Streichgarnindustrie der Bundesrepublik ihren jahrelangen Krebsgang beendet hat und in eine neue positive Entwicklungsphase eingetreten ist. Schon mehr darüber zu sagen, verbietet uns die Vorsicht.

Große Unterschiede der Leistungskraft

Dem Internationalen Wollsekretariat verdanken wir einen Einblick in die Maschinenausrüstung der Weltwollindustrie. Damit wird wieder ein ungefähres Bild vermittelt von der *nominellen* Kapazität der bedeutendsten Erzeugerländer, ohne daß freilich über deren *tatsächliche* Leistungskraft Entscheidendes ausgesagt würde; dazu ist der durchschnittliche Ausstoß je Maschineneinheit nach Ländern und (vor allem in den vom Kriege heimgesuchten Gebieten) auch nach Betrieben zu verschieden. Die Kapazitäten sind deshalb nur unter Vorbehalten ver-

gleichbar. Sicherlich aber repräsentieren die jüngsten Maschinenparks eine durchschnittlich höhere Leistungskraft als solche älteren Datums. Die Abnahme von Kapazitäten braucht also keine gesunkene Erzeugungsleistung zu bedeuten, während gleiche, geschweige denn gewachsene Maschinenzahlen auf wesentlich erhöhte Produktionsmöglichkeiten hindeuten. Betrachten wir danach die einzelnen Stufen der Wollindustrie, so ergibt sich im wesentlichen folgendes:

Frankreich führt in Kammstühlen; England von Japan überholt

Die Zahl der betriebsbereiten Kammstühle betrug in zehn führenden Ländern nach dem Stande von Ende 1954 etwa 16 200 (i. V. 16 070). Die kleine nominelle Zunahme will wenig besagen; die tatsächliche Leistungskraft wird jedoch wesentlich darüber hinausgehen. Das führende Land ist nach wie vor Frankreich mit 2980 Stühlen (2984). Ihm folgen 2. die USA mit schätzungsweise rund 2700 (2738), 3. die Bundesrepublik mit 2370 (2310), 4. Japan mit 2244 (2105), 5. Großbritannien mit 2212 (2272), 6. Italien mit 1542 (1537), 7. Belgien mit 824 (788), 8. Spanien mit 666 (?), 9. Australien mit 458 (436), 10. die Schweiz mit 243 (rund 240). Alle übrigen, darunter Südafrika, Schweden, Holland, Oesterreich, haben weniger als 200 Stühle. Uruguay, das wegen seiner merkwürdigen Kammzug-Exportgeschäfte oft von sich reden machte, ist leider nicht aufgeführt. Die Ausrüstung der genannten Länder ist weit gefächert, je nach Tradition oder (und) Größe des Landes. Japan verzeichnet absolut den stärksten Anstieg. Die Bundesrepublik und Belgien haben merklich aufgeholt. Australien, das größte Erzeugerland von Rohwolle, dringt seit Jahren mehr und mehr in die Verarbeitung vor. Großbritannien, das einzige Land mit bemerkenswertem Rückgang, ist zum erstenmal von Japan überholt worden — ein Zeichen der Zeit, das nicht zu übersehen ist.

Auch in der Wollspinnerei starkes japanisches Vordringen

Für die Wollspinnerei weist die internationale Statistik manche Lücken auf. Es hat jedoch den Anschein, als wäre die Zahl der Selfaktorspindeln erneut gesunken, die der leistungsfähigeren kontinuierlichen dagegen wiederum gestiegen, so daß selbst im Gesamtrückgang noch eine gewachsene Produktionskraft liegt. Für das Verhältnis zwischen Kamm- und Streichgarnspindeln nur einige markante Beispiele: in England, Frankreich und Japan haben die Kammgarnspindeln ein erhebliches Uebergewicht, in Italien und Deutschland dominieren die Streichgarnspindeln. Die gesamte Kapazität an Wollspindeln belief sich gegen Ende 1954 in zehn führenden Ländern auf 16,77 Millionen Stück (i. V. 16,839), ist also um einige Prozent gesunken. (NB. Das Internationale Wollsekretariat hat sich um eine Dezimalstelle geirrt, wenn es ohne die USA von über 139 Millionen Spindeln spricht.) In der Wollspinnerei hat sich Großbritannien trotz rückläufiger Tendenzen mit über 5 Millionen Spindeln (i. V. 5,1) die unbestrittene Führung bewahrt vor den USA mit etwa 2,7 Millionen (2,72), denen 3. Frankreich mit 2,43 (2,45), 4. Japan mit 1,71 (1,66), 5. Italien mit 1,63 (1,64), 6. Westdeutschland mit 1,2 (1,18), 7. Belgien mit 0,75 (0,77), 8. Spanien mit 0,54 (?), 9. Australien mit 0,45 (0,43), 10. Holland mit höchstwahrscheinlich 0,35 (0,35) Millionen Stück sich anschließen. Zu den nachrangigen Ländern (gemessen an der Spindelzahl der Welt, nicht an deren heimischer Bedeutung) zählen u. a. Schweden, die Schweiz mit 224 400 (1952: 230 700), Oesterreich, Portugal, Griechenland, Finnland, Norwegen, die über weniger als je 300 000 Spindeln verfügen. Auffallend ist auch in der

Wollspinnerei — neben dem erneuten Aufholen Australiens — das unaufhaltsame Vordringen Japans.

England führt mit Webstühlen, Amerika mit Geweberzeugung

In der Wollweberei wird die Zahl der betriebsbereiten Webstühle (ohne Teppichstühle) von sieben führenden Ländern, die das überwiegende Schwergewicht der Weltproduktion bestreiten, am Jahresende 1954 mit rund 192 900 Stück (i. V. 196 847) beziffert; also ein nomineller Rückgang im ähnlichen Grade wie in der Spinnerei, aber infolge des zunehmenden Anteils von Automatenstühlen zweifellos eine Steigerung der gesamten Leistungskraft. Großbritannien ist mit 59 832 Stühlen (i. V. 61 428) trotz des schön mehrjährigen Rückganges seiner Ausrüstung nach der Stückzahl das führende Land geblieben, aber die USA, die mit rund 30 000 (30 206) an zweiter Stelle folgen, hielten dank des Uebergewichts von Automaten (rund 85 gegen knapp 20 Prozent in England) in der letztjährigen Produktion die Spitze. Frankreich setzte mit 29 886 (33 343) Stühlen seinen scharfen Rückgang fort. Italien verhielt bei 21 468. Japan ist ihm mit 21 458 (20 332) nahe auf den Leib gerückt und hat die an sechster Stelle stehende Bundesrepublik, die 20 230 (20 070) Stühle zählte, erheblich überholt. Alle sonstigen Länder folgten in weiten Abständen, so Belgien mit unerändert 10 000, Spanien mit 8647 (?), Holland mit wahrscheinlich über 7500 (7510), Australien mit 6580 (6514), und eine ganze Anzahl Staaten mit zwar geringerer Ausrüstung, aber keineswegs zu unterschätzender Leistung, so die Schweiz mit 2771 (1952: 2693) Stühlen.

Verstärkte Auslandstätigkeit der japanischen Textilindustrie

Während in den beiden letzten Jahren vor allem japanische Werke der Grundstoff- und Produktionsmittelindustrie zwecks Sicherung der Rohstoffverschiffung nach Japan zahlreiche Beteiligungen im Ausland, vor allem in Südostasien eingingen, entwickelt derzeit die japanische Konsumgüterindustrie, besonders die Textilindustrie, eine bemerkenswerte Aktivität im Ausland, nicht aber aus rohstoffpolitischen Gründen, sondern zur Verstärkung des Auslandsabsatzes. Dabei denkt sie an solche Länder, in denen japanische Unternehmen nach dem Krieg noch nicht häufig hervorgetreten sind. Auch begnügt sie sich nicht mit Maßnahmen zur Hinlenkung des Exportstromes auch in diese Länder, sondern wählt in zunehmendem Maße den Weg der Beteiligung an Gründungen von Textilwerken in diesen Ländern.

In letzter Zeit engagierten sich solche großen japanischen Textilkonzerne wie die Toyo Spinning Co, Dai Nippon Spinning Co, Kanegafuchi Spinning Co, die Omi Silk Reeling Co, die Kureha Spinning Co, die Kita Nippon Spinning Co (Nordjapanische Spinnereien Kanazawa) und andere bedeutende japanische Textilfabriken im Ausland, und zwar vor allem in mittel- und südamerikanischen Ländern, dann in Ländern des Nahen und Mittleren Ostens und auch in Burma. Während die Beteiligungen in Burma auf burmesischer Seite die Zusammenarbeit mit staatlichen Organisationen vorsieht, haben es die großen privaten japanischen Textilunternehmen bei diesen ihren Auslandsaktionen in allen anderen Fällen ausschließlich mit privaten Unternehmen dieser Länder zu tun. Die japanische Seite wird in all diesen Fällen die maschinellen Installationen liefern und die zur Produktion notwendigen Kenntnisse zur Verfügung stellen. Diese Form der Expansion wird in Tokyo deshalb als besonders interessant bezeichnet, weil einmal die Nachfrage nach Baumwollwaren usw. in diesen Ländern auf diese Weise am leichtesten befriedigt werden könne, andererseits der japanische Textilmaschinenbau sich so

neue Absatzmärkte erschließt und schließlich verhältnismäßig günstige Konditionen für die Ueberweisung der Gewinne aus diesen japanischen Auslandsbeteiligungen nach Japan existieren.

Im Einzelnen liegen bis jetzt folgende zuverlässige Informationen vor:

Die Toyo Spinning Co plant in Sao Paulo (Brasilien) ein Zweigwerk zu errichten, kapitalisiert mit 8 Millionen Cruzeiros (das sind 155,8 Mill. Yen, bezw. rund 433 000 US \$). Im Anfangsstadium wird diese neue Auslandsniederlassung Produkte des japanischen Stammhauses in Brasilien verkaufen, wird aber sofort an die Errichtung einer Spinnerei mit 30 000 Spindeln herangehen. Die japanische Firma arbeitet zu diesem Zweck mit mehreren brasilianischen Unternehmen zusammen. In Sao Paulo wird sich auch die Kanegafuchi Spinning Co ein Zweigwerk errichten, ebenfalls in Zusammenarbeit mit brasilianischen Geldgebern, bezw. Unternehmern. Es soll eine Kapazität von 10 000 Spindeln erhalten. An Kapital ist ein Betrag von 8,8 Mill. Cruzeiros vorgesehen. Ebenfalls in Sao Paulo hat die japanische Firma Omi Silk Reeling Co ein Grundstück gekauft, und zwar bereits im vergangenen Jahr. Hier soll eine Seidenspinnerei errichtet werden, der bald eine Seidenweberei angeschlossen werden soll. Auch sollen hier Seidennähfäden hergestellt werden.

Gegenwärtig unterhandelt ein Vertreter der Kureha Spinning Co in Mexiko wegen der Errichtung eines japanisch-mexikanischen Textilunternehmens Ende Juli 1955 für dieses Projekt stehen 2,2 Mill. US \$ zur Verfügung. Die Firma soll mit 22 000 Spindeln und 360 Webstühlen versehen werden. Die Firma soll auf einer 50 : 50-Beteiligung installiert werden. Ebenfalls schweben derzeit Verhandlungen zwischen der Dai Nippon Spinning Co mit der burmesischen Regierung in Burma wegen der Errichtung eines burmesisch-japanischen Textilunternehmens in Rangun. 51 Prozent des Kapitals liegt in Händen des

burmesischen Staates, 49 Prozent steuern japanische Geldgeber, vor allem die genannte Firma selbst bei. Es ist interessant, feststellen zu können, daß dieses ungewöhnliche Projekt einer Zusammenarbeit von Exponenten der Planwirtschaft mit solchen der Marktwirtschaft auf der Ebene der Produktion ein Teil des kürzlich zwischen Tokyo und Rangun abgeschlossenen Reparationsabkommens ist. Einem Bericht des Direktors Takeda von der Dai Nippon vor der Handelskammer in Tokyo ist hierzu noch zu entnehmen, daß die burmesische Regierung zwei Spinnereien von insgesamt 40 000 Spindeln mit japanischer Hilfe errichten will. Jedem Spinnereiunternehmen soll, wie Takeda, der soeben von den Verhandlungen aus Rangun zurückgekehrt ist, ein Webereibetrieb von jeweils 200 Webstühlen angeschlossen werden. Das eine Werk soll in Rangun errichtet werden, das andere in der Stadt Myingyan in Zentralburma.

In Rangun verhandelte bereits im Februar ein Vertreter der Kita Nippon Spinning Co aus gleichem Anlaß. Auch hier dreht es sich um die Errichtung einer Spinnerei. Trotz der Verhandlungen mit der Dai Nippon soll auch dieses Projekt in Bälde verwirklicht werden, ebenfalls auf der Basis der Bildung eines burmesisch-japanischen Unternehmens.

Im Nahen und Mittleren Osten bemühte sich in letzter Zeit die Omi Silk Reeling Co um ähnliche Kontakte. Verhandlungen zwischen ihr und der Israel Brothers Co. mit dem Ziel der Errichtung eines gemeinsam geführten Tex-

tilunternehmens fanden statt. Diese japanische Firma führt jedoch derzeit auch Verhandlungen im Iran und in Pakistan. Wie man in Tokyo hört, sollen im Herbst Vertreter dieser aktiven Seidenfirma nach Syrien und dem Libanon zum gleichen Zwecke reisen. Im einzelnen ist hierzu bekanntgeworden, daß wegen der Errichtung einer Seidenspinnerei mit 10 000 Spindeln und derjenigen einer Seidenweberei mit 200 Webstühlen in Teheran Verhandlungen stattfanden. In Karachi soll seitens einer neuen Firma, an der Omi mitbeteiligt ist und die sonst pakistanische Privatunternehmer umfaßt, eine Seidenweberei mit zunächst 200 Stühlen errichtet werden. F.

Aegypten — Wiedereröffnung der Baumwollbörse.

Die ägyptische Regierung hat nunmehr die Wiedereröffnung der Baumwollbörse von Alexandrien auf den 26. September angesetzt. Die ersten Kontraktabschlüsse sollen für Dezeember 1955 und Januar 1956 sowie für spätere Termine gelten. Die Regierung wird die Entwicklung der Börsentätigkeit genau verfolgen, um rechtzeitig neue Maßbräuche abstellen zu können und vor allem gegen Spekulation vorzubeugen. Diese hatte gewisse Verbindungen, wenn nicht sogar Ausgangspunkte im Ausland, was sich, nach den Ansichten der Regierung und interessierter Baumwollkreise des Landes, nicht mehr wiederholen darf. Im übrigen wird die internationale Baumwollage jetzt als wesentlich stabiler angesehen. Ist.

Industrielle Nachrichten

Die bundesrätliche Botschaft zur Rettung der Holzverzuckerungs-AG. in Ems

Der Bundesrat hat den eidgenössischen Räten beantragt, der Holzverzuckerungs-AG. in Domat-Ems durch Uebernahme von mehr als 20 000 Tonnen Aethyl-Alkohol in den nächsten fünf Jahren zu Ueberpreisen eine Bundeshilfe im Ausmaße von insgesamt 28 Millionen Franken zu gewähren, um diesem Unternehmen den längst erhofften Uebergang zur wirtschaftlich selbsttragenden Produktion zu ermöglichen. Wenn wir uns in unserem Textilfachblatt kurz mit dieser Angelegenheit befassen, so deshalb, weil die Tochtergesellschaften der Holzverzuckerungs-AG. (Hovag), die Grilon und Fibron S.A., sich mit der Herstellung und dem Verkauf von vollsynthetischen Garnen befassen. Der Hovag-Konzern gehört in dieser Beziehung somit auch zur Textilindustrie.

Verschiedene schweizerische Unternehmen haben im Laufe des Krieges Ersatzstoffe produziert, die trotz hohen Preisen vom Inlandmarkt gerne aufgenommen wurden, da die Zufuhr aus dem Ausland unterbunden war. Es sei nur an die Erzeugung von Zellwolle durch die Société de la Viscose Suisse in Widnau und durch die Feldmühle AG. in Rorschach erinnert. Diesen Firmen wurden von den Behörden Preise zugebilligt, die ihnen die völlige Abschreibung der Produktionsanlagen bis Kriegsende ermöglichten. Die Feldmühle AG. beispielsweise hat denn auch nicht gezögert, ihre Anlage wieder stillzulegen, um sich vermehrt der Herstellung von Viskosefolien zuzuwenden. Die Lonza AG. stellte im Wallis Ersatztreibstoff her und hat ihre Produktionsanlage ebenfalls wieder stillgelegt.

Während es in diesen und in andern Fällen von Erzeugung von Ersatzstoffen mit der Wiederingangsetzung des Welthandels nach Kriegsende ohne große Schwierigkeiten gelang, den Uebergang zur Friedenswirtschaft zu finden, konnte sich das Unternehmen in Ems in keiner Weise den veränderten Verhältnissen anpassen. Ende 1953 waren die kriegswirtschaftlichen Verträge abgelaufen. Damals wurde eine zweijährige Uebergangsordnung vereinbart; aber auch heute noch erklärt die Holzverzuckerungs-AG., noch

nicht ohne Bundessubvention auskommen zu können. Die bundesrätliche Botschaft zur neuen Uebergangsordnung zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die kriegswirtschaftliche Bedeutung des Holzverzuckerungswerkes in Ems angesichts der großen Tankbauten für Treibstoffe, die seit Kriegsende erstellt worden sind, sehr gering zu veranschlagen ist. Die guten Absatzmöglichkeiten für Holz und die Tatsache, daß die Hovag einen Drittel ihres Holzbedarfs im Ausland decken mußte, lassen erkennen, daß dieses Unternehmen für die schweizerische Waldwirtschaft gegenüber früher ebenfalls an Bedeutung verloren hat. Als einziges Argument, das zugunsten der Weiterführung der Betriebsanlagen in Ems sprechen könnte, ist somit die Tatsache zu werten, daß 1400 Arbeiter und Angestellte bei einem Zusammenbruch ihren Arbeitsplatz verlieren müßten. Nimmt man aber auch hier die Verhältnisse näher unter die Lupe, so zeigt sich einmal, daß von den 1400 Personen nur knapp 900 Bürger des Kantons Graubünden sind, während der Rest aus dem Ausland und aus anderen Kantonen zugewandert ist. Die Rückgliederung der Zugewanderten in den Arbeitsprozeß dürfte bei der heutigen angespannten Lage des Arbeitsmarktes keine Schwierigkeiten bereiten. Ferner ist aber zu berücksichtigen, daß bei einem Zusammenbruch der Hovag nicht sämtliche 1400 Personen arbeitslos würden, da zum mindesten ein wesentlicher Teil der Belegschaft der Fibron AG. von insgesamt 400 Köpfen in der dortigen Zwirnerei weiter beschäftigt werden könnte. Bekanntlich entfällt ein wesentlicher Teil des Personals der Fabriken von synthetischen Garnen auf die Zwirnerei, die bei der heutigen guten Nachfrage nach gezwirnten, vollsynthetischen Garnen, insbesondere Kräuselgarnen, für Rechnung anderer Auftraggeber arbeiten könnte.

Daß der Bundesrat sich im heutigen Zeitpunkt scheut, das einzige größere Industrieunternehmen im Kanton Graubünden einfach seinem Schicksal zu überlassen, ist begreiflich. Er will denn auch einen letzten Versuch zu seiner Rettung unternehmen. Die Mittel, die er dabei

vorschlägt, sind in der Geschichte unseres Bundesstaates einmalig und werfen auf die bisherige Politik der Geschäftsleitung der Hovag gelinde gesagt ein merkwürdiges Licht. Die Bundeshilfe soll nämlich nur gewährt werden, wenn die bisherige Geschäftsleitung auf ihre Vormachtstellung in der Gesellschaft, die sie dank der Stimmrechtsaktien ausüben konnte, verzichtet. Außerdem sollen anscheinend durch eine vom Bund vorgeschriebene Kapitalerhöhung von 3 auf 5 Millionen Franken die Mehrheitsverhältnisse in der Weise geändert werden, daß innert fünf Jahren die Umstellung zur selbsttragenden, subventionslosen Produktion gelingt. Außerdem ist vorgesehen, das Unternehmen durch einen eidgenössischen Kommissar gewissermaßen zu bevormunden. Ferner soll der Bundesrat alle Maßnahmen treffen, um während der Dauer der fünfjährigen Bundeshilfe eine ungerechtfertigte Konkurrenzierung anderer schweizerischer Unternehmungen durch die Hovag zu verhindern.

Auf diesen Punkt muß gerade von seiten der Textilindustrie größtes Gewicht gelegt werden. Aus der Botschaft geht nämlich hervor, daß die Hovag der Fibron AG. das für die Herstellung von Grilon benötigte Laktam zu Preisen fakturiert hat, die *niedriger* waren als die von der Kontrollkommission ermittelten Herstellungskosten. Die schweizerische Kunstseidenindustrie hat sich deshalb

zu Recht über diese ungerechtfertigte Konkurrenz beklagt. Diese unerfreulichen Verhältnisse dürfen selbstverständlich nicht weitergeführt werden. Andererseits haben die Verarbeiter von synthetischen Garnen in der Schweiz ein Interesse daran, im eigenen Lande noch einen weiteren unabhängigen Produzenten dieser Garne zu besitzen, um in den Vorteil des freien Konkurrenzwettbewerbes zu gelangen. Voraussetzung ist allerdings, daß für diesen Wettbewerb gleiche Startbedingungen geschaffen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus können denn auch alle Bestrebungen der Bundesbehörden, das Unternehmen in Ems auf eine völlig privatwirtschaftliche Basis zu stellen und damit seinen Weiterbestand zu sichern, nur begrüßt und unterstützt werden. Hoffen wir, daß die scharfen Kontrollmaßnahmen und die Beteiligung neuen Kapitals eine solche Lösung, die auch im Interesse des Kantons Graubünden wäre, ermöglichen werden. Sollte es indessen die heutige Leitung der Gesellschaft lediglich darauf abgesehen haben, nach Ablauf der vorgeschlagenen fünfjährigen Bundeshilfe mit neuen Subventionsbegehren an den Staat heranzutreten, so wäre es wohl besser, das Unternehmen schon im heutigen Zeitpunkt zu liquidieren, wo das Personal ohne weiteres teils in einem reduzierten Betrieb in Ems und teils an anderen Orten der Schweiz mühelos weiter beschäftigt werden könnte.

Lagebericht aus der Seiden- und Rayonindustrie

In der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie war auch im 2. Quartal 1955 die Beschäftigung weiterhin rückläufig und zwar ganz besonders in Garnen und Geweben aus Viskose. Eine Besserung zeichnete sich hingegen in Artikeln aus Naturseide und Nylon ab, die jedoch angesichts der überwiegenden Bedeutung der zur Zeit benachteiligten Viskose-Rayon und -Fibranne (Kunstseide und Zellwolle) nicht genügte, einen Konjunktumschwung in der Gesamtindustrie herbeizuführen. Von der guten Nachfrage nach vollsynthetischen Textilien sind neben den Garnproduzenten vor allem die Schappespinnereien begünstigt, deren Beschäftigung dank der stark angestiegenen Produktion von schappegesponnenen Nylongarnen wesentlich zunahm. Die Seidenzwirnerei war im Berichtsquartal dank gutem Absatz von gekräuseltem Nylongarn in der Wirkereiindustrie befriedigend beschäftigt. Auch in der Seidenweberei hat die Verarbeitung von Nylon nochmals zugenommen; ihre Produktion besteht heute zu einem Viertel aus synthetischen Geweben. Der Export von Nylongeweben nahm im Vergleich zum Vorjahr bei sinkenden Preisen nochmals zu. Auf der bisherigen befriedigenden Höhe hielt sich auch der Absatz von Seidenstoffen; für die kommende Saison wird mit regerer Nachfrage nach Naturseide gerechnet.

Unerfreulich sind die Verhältnisse auf dem Gebiete der Viskosegarne und -Fasern. Die Produktion von Viskose-Rayongarnen war zwar auch im 2. Quartal 1955 noch verhältnismäßig hoch, zeigte jedoch rückläufige Tendenz. Infolge der Verdrängung der Viskose in der einheimischen Weberei und Wirkerei durch Baumwolle und Nylon, sowie andere synthetische Fasern, sind die Kunstseidefabriken in den letzten Jahren in zunehmendem Maße auf den Export angewiesen, der im 1. Halbjahr 1955 78 Prozent des Rayongarnabsatzes erreichte. Die Steigerung dieses Exportes gelang nur dank der restlosen Aus-

nützung der sich in einigen Dutzend Ländern bietenden Absatzmöglichkeiten. Die Anzeichen, daß aber auch der Garnausfuhr engere Grenzen gesetzt sind, mehren sich seit geraumer Zeit zusehends.

Die andauernde Einschränkung der Absatzmöglichkeiten für Viskose-Rayongewebe infolge wachsender Importe und Konkurrenz seitens anderer Textilrohstoffe führt zu einem ungesunden Druck auf die Preise und stellt die einzelnen Webereien vor schwierige Umstellungsprobleme. Auch im Export von Rayongeweben macht sich der Druck der ausländischen Konkurrenz vor allem wegen massiven Exportförderungsbeiträgen schwerwiegend geltend. Die Ausfuhr von Kunstseidengeweben zeigte im Berichtsquartal gegenüber dem Vorjahr eine gewichtsmäßige Einbuße von vollen 20 Prozent. Auch in der Bandindustrie macht sich die rückläufige Entwicklung im Stapelartikelgeschäft bemerkbar; sie erfaßt namentlich die einfacheren und mittleren Kunstseidengenres. Der Handel und die weiterverarbeitenden Betriebe bevorzugen vermehrt billige Ware, unbekümmert um die Qualität. Diese teilweise Abkehr vom Qualitätsbegriff ist für den Schweizer Fabrikanten besonders nachteilig, da die Qualität gerade seine Stärke bildet.

Ganz allgemein muß festgestellt werden, daß sich in zahlreichen Ländern die Produktionsanlagen für Viskosekunstseide und die Fabriken für deren Weiterverarbeitung in ständigem Ausbau befinden. Diese Industrien werden von ihren Behörden durch hohe Zölle und zum Teil auch durch Einfuhrbeschränkungen geschützt. Langfristig betrachtet werden sich weitere Einschränkungen in der Beschäftigung der Kunstseide erzeugenden und verarbeitenden Industrien unseres Landes und entsprechende Umstellungen auf andere Produkte kaum vermeiden lassen.

Die Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Die Situation der internationalen Baumwollwarenmärkte und damit auch der schweizerischen Baumwollindustrie wird zur Hauptsache durch zwei Faktoren bestimmt: die immer noch steigende Gesamtkonjunktur und der übermäßige Angebotsdruck, der sich vornehmlich aus

der Entstehung neuer Konkurrenzen in den ehemaligen Kolonialgebieten ergibt.

In den USA haben sich die Auftriebskräfte verstärkt. Auch Westeuropa nimmt am Gesamtaufschwung teil. Die Masseneinkommen setzen ihr Wachstum fort. Allerdings

ziehen die Textilindustrien wenig Nutzen aus der allgemeinen Einkommenssteigerung, da die zusätzliche Kaufkraft mehr für andere Waren, als für Textilprodukte ausgegeben wird. Immerhin weisen auch die Umsätze auf dem Textilgebiet in allen europäischen Ländern eine Erhöhung auf. Doch waren die Baumwollwarenmärkte durch die Unsicherheit über die Politik des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums gehemmt. Handel und Industrie blieben in ihrer Einkaufspolitik trotz den im großen und ganzen stabilen Rohstoffpreisen vorsichtig.

Der Export der schweizerischen Baumwollindustrie an Garnen, Zwirnen, Geweben und Stickereien betrug — wie wir dem soeben erschienen 23. Quartalsbericht der Baumwollkommission entnehmen — im 2. Quartal 81,9 Mill. Fr. gegenüber 83,5 Mill. Fr. im Jahre 1954 und 78,8 Mill. Fr. im Jahre 1953. Exportiert wurden Garne für 4,5 Mill. Fr. (4,2), Zwirne für 8,9 Mill. Fr. (6,0), Gewebe für 41,3 Mill. Fr. (46,2) und Stickereien für 27,2 Mill. Fr. (27,1).

Deutschland bleibt mit 17,8 Mill. Fr. mit großem Abstand der wichtigste Kunde, hat aber im Vorjahre für 21,1 Mill. Fr. Garne, Zwirne, Gewebe und Stickereien aufgenommen. Weitere wichtige Kunden sind Australien, USA, Italien und Schweden. Der Inlandabsatz war trotz der

ungünstigen Witterung gut. Die Detailhandelsumsätze waren sowohl wert- wie auch mengenmäßig um zirka 5 Prozent höher als 1954. Da sich gleichzeitig der Import normalisierte und mit einem Gesamtwert von 12,1 Mill. Fr. für Garne, Zwirne und Gewebe nur wenig größer war als im Vorjahr (11,9), kam die inländische Absatzsteigerung zur Hauptsache den inländischen Betrieben zugut. Dementsprechend war auch der Geschäftsgang der inländorientierten Grob-, Mittelfein- und Buntwebereien gut. Allerdings herrscht auch hier ein starker Preisdruck, der mit den allgemeinen Tendenzen der internationalen Baumwollwarenmärkte im Zusammenhang steht.

Die Garnproduktion betrug 7,9 Mill. kg. gegenüber 8,3 Mill. im Vorquartal. Die Zahl der Webstuhlstunden in den Baumwollwebereien belief sich auf 12,3 Mill. gegenüber 14,0 Mill. im Vorquartal. Davon entfallen auf die Feinwebereien 4,1 Mill. gegenüber 5,2 Mill. im ersten Quartal 1955. Die Produktion der Feinwebereien ist demnach um mehr als 20 Prozent zurückgegangen. Die von den Feinwebereien als Folge des japanischen Dumpings zu Beginn dieses Jahres eingeführte Produktionseinschränkung von 15 Prozent wurde in Wirklichkeit noch übertroffen.

Sorgen der österreichischen Textilindustrie

Wien -UCP- Mit einer Beschäftigung von etwa 73 500 Arbeitern und Angestellten stellt die österreichische Textilindustrie den größten Industriezweig des Landes dar. Nach Ueberwindung aller Nachkriegsschwierigkeiten, insbesondere des drückenden Devisenmangels, erreichte die österreichische Textilproduktion im Jahre 1951 ihren Höchststand. Die Folgen der allgemeinen Textilkrisis des Jahres 1952, welche auch die österreichische Textilindustrie nicht verschonte, konnten in den folgenden Jahren durch besondere Bemühungen um die Ausweitung des Exportes und eine intensive Belieferung des Inlandmarktes zum Großteil überwunden werden.

Die Produktionsziffern für Baumwollgarne, Wollgarne, Leinengarne, Baumwollgewebe und Wollgewebe erreichten fast wieder das Volumen von 1951. In Zellwollgarnen, Zellwollgeweben, Natur- und Kunstseidengeweben wurden die Erzeugungsziffern des Jahres 1951 überschritten und nur Hanfgarne, Jutegarne, Leinen-, Hanf- und Jutegewebe weisen einen tiefern Produktionsstand als 1951 auf.

Der durchschnittliche Produktionsindex der österreichischen Textilindustrie erreichte im Jahre 1954 (1937 = 100) 112, während der Produktionsindex der gesamten Industrie auf der gleichen Basis auf 194 stieg. Die Textilindustrie hat dabei aber noch nicht den gleichen Anteil in der Konjunkturwelle erreicht, welchen die anderen Industriezweige, insbesondere die Investitionsgüterindustrie, aufzuweisen haben.

Der Grund hierfür ist zum Teil darin zu suchen, daß der an sich schwache und enge Inlandmarkt sich nach Dekung des textilen Nachholbedarfs andern Gebrauchsgütern zugewendet hat, andererseits aber die weitgehende Textilliberalisierung in Oesterreich den Inlandabsatz beträchtlich erschwert.

Der Außenhandelsstatistik ist zu entnehmen, daß die Einfuhr von Baumwollgarnen aus den OECE-Staaten gegenüber der Zeit vor der Liberalisierung eine Steigerung um 83% erfahren hat, die Einfuhr von Baumwollgeweben eine solche um 74%, der Import von Naturseidengeweben ist um 86% gestiegen, von Kunstseidengeweben um 48%, von Geweben aus synthetischen Garnen um 176%, von Wollgeweben um 212% und von Halbseidengeweben gar um 265%.

Neben den liberalisierten Importen aus den OECE-Staaten beginnt auch das Vordringen japanischer und indischer Textilien, welche sich zu konkurrenzlosen Preisen nicht nur auf den Ueberseemärkten, sondern auch in den europäischen Hauptabsatzgebieten der österreichischen Textilindustrie in zunehmendem Maße bemerkbar machen, zu einem bedeutenden und unangenehmen Problem zu werden.

Trotz aller Schwierigkeiten welche dem österreichischen Textilexport auf den Auslandmärkten begegnen, konnten durch die Anpassung der Exporterzeugung an die verschiedenen modischen Wünsche der Abnehmerstaaten im Jahre 1954 auf diesem Sektor bemerkenswerte Erfolge erzielt werden.

Die Ausfuhr österreichischer Garne und Fertigwaren konnte gegenüber 1953 wertmäßig um etwa 40% gesteigert werden und erreichte im Jahre 1954 1361 Millionen Schilling, davon 401 Millionen Schilling Garne und 960 Millionen Schilling Fertigwaren.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß Oesterreich seine altangestammten Absatzmärkte im Donaauraum und im Südosten Europas nach Kriegsende fast völlig verloren hat und daher 74% seiner Garnexporte und 26% der Fertigwarenausfuhr auf andere Märkte umlegen mußte.

Heute exportiert die österreichische Textilindustrie 71% ihrer Erzeugnisse in die europäischen Staaten, 11% nach dem amerikanischen Kontinent, 5% nach Australien und den Rest nach dem afrikanischen und asiatischen Raum.

Der Maschinenpark der österreichischen Baumwollindustrie, welcher durch die Kriegsereignisse schwer betroffen wurde, umfaßt 675 000 Spindeln und 14 250 Webstühle, zum Teil modernster Konstruktion.

Die Baumwollindustrie hatte unter dem Wegfall ihrer Ost- und Südostmärkte besonders zu leiden, da fast 90% der Baumwollgarnexporte dorthin geliefert wurden.

Der Export der Baumwollindustrie wird durch die zunehmende Konkurrenz auf den ausländischen Märkten stark in Mitleidenschaft gezogen, wobei insbesondere der schon erwähnte Einfluß der japanischen und indischen Lieferungen immer drückender wird.

Vereinigte Staaten — Steigerung der Kunstfasererzeugung. — Im zweiten Quartal erreichte die Kunstfaserproduktion insgesamt 423,3 Millionen lb., was gegenüber dem ersten Quartal eine Steigerung um fast 5 Prozent, jedoch gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres eine solche um rund 19 Prozent bedeutet. Die Besserung entfällt im besondern auf Nylon und einschlägige synthetische Fasern und ist am geringsten im Zellwollesektor, was zu einer Steigerung der Importe von Zellwolle, na-

mentlich aus Frankreich, Belgien und Westdeutschland geführt hat. 1st.

Spanien — Erhöhte Kunstfasererzeugung. — Aus einer neueren Uebersicht der Madrider Handelskammer geht hervor, daß im Jahre 1954 26 500 t Zellwolle (+ 27,5%) und 12 150 t Kunstseide (+ 4,5%) herausgebracht wurden, nachdem die Zelluloseerzeugung selbst um 48 % auf 16 600 t hatte gesteigert werden können. 1st.

Rohstoffe

FIBERGLAS - seine Herstellung und Verwendung

(Nach Angaben der Owens-Corning FIBERGLAS Corp.,
Toledo, Ohio, USA)

(Fortsetzung)

Das Weben

a) Bänder

Es werden die bekannten mehrschützigen Stühle der Fletcher Loom Works und der Crompton & Knowles mit geraden oder runden Schützen, ein- oder zweifacher Lade empfohlen. Saurer-Bandstühle können auch für kontinuierliche (endlose) Glasgarne zur Verwendung gelangen. Breite Rollen sind zu verwenden, um der Garnpassage genügend Platz zu geben. Alle Aufwickel- oder Sandrollen sind mit Rillengummi zu überziehen, oder mit einer Kombination von Gummi und Kork, um Beschädigungen des gewobenen Materials zu verhüten. Alle gewobenen Bänder sollten einzeln auf Spulen aufgewickelt werden, entweder auf der Vorder- oder Hinterseite des Webstuhls, je nach Konstruktion.

FIBERGLAS-Bänder werden nach dem Weben nicht ausgerüstet. Aus diesem Grunde ist es besonders empfehlenswert, daß Beschmutzungen vermieden werden und daß die Aufwicklung gleichmäßig, wie besprochen, erfolgt. Webstuhlundrehungen: 160 Schüsse pro Min. für schmale Bänder und 120 für breite.

b) Stoffe

FIBERGLAS kann auf Seiden- und Kunstseidenwebstühlen leichter und mittlerer Konstruktion verwoben werden. Empfohlen werden die Webstühle Draper XK und XD sowie Crompton & Knowles S 5 und S 6. Im weiteren sind verschiedene andere Typen der Crompton & Knowles verwendbar, mit gewöhnlicher Schafthebevorrichtung oder Ratière, mit großen Sand- oder Stoffrollen. Solche verweben FIBERGLAS gut mit nur geringen Abänderungen.

Zur vorteilhaften Verwebung müssen folgende Punkte berücksichtigt werden:

1. Webstühle in nur erstklassigem Zustand. Es darf kein Spiel in den Kurbelarmen oder der Antriebswelle vorhanden sein.
2. Die Stoffaufwicklung, resp. alle Stoffbäume müssen mit Gummi überzogen werden oder mit einem gleichwertigen Material in bezug auf Griffeigenschaft. Beim Weben von endlosem FIBERGLAS-Garn verhütet dies das Abschlüpfen, Beschädigen durch Reibung und den Bruch von Einzelfäden.
3. Flache oder ovale Standard-Webblätter können verwendet werden; für längere Lebensdauer sind verchromte Webblätter empfohlen.
4. Standard-Schützen sind zufriedenstellend, mit Ring- oder Plattenfadenbremsen, für manuelle oder auto-

matische Auswechslung. Muskrat-Ratten-Pelz wird empfohlen zum Auslegen der Schützen für endlose Garne.

5. Kettdämmung — automatisch oder nicht-automatisch — eignet sich für alle Qualitäten. Bei Verwendung nicht-automatischer Dämmung ist Seil- und Ketten-dämmung vorzuziehen. Es ist darauf zu achten, daß der Kettaß normal vor sich geht; wenn sich das Seil oder die Kette am Baum verfängt, so ist mit großen Schwierigkeiten zu rechnen.
6. Flachstahlritzen mit ovalen Fadenaugen.
7. Der Fachanstieg soll beginnen bei vorderster Stellung der Lade für größte Freiheit des Materials beim Weben.
8. Weicher Schlag ist vorzuziehen zur Verhütung von Fadenbrüchen im Schußmaterial.
9. Die Ladensohle soll mit Filz belegt werden für alle endlosen Garne und mit Metall für Kombinationszwirne oder Stapelfasergarne.
10. Stoffbreithalter mit Gummirollen und Stoffausgleich sind zu vermeiden bei Geweben, die die Enden einziehen.
11. Mittelstarke Kettdämmung ist beim Weben für alle Garnstärken einzuhalten.
12. Webgeschwindigkeit: 100 bis 170 Schüsse je Minute, abhängig von der Garnstärke und Konstruktion des Gewebes.
13. Alle automatischen Vorrichtungen der Draper XK und XD, der Crompton & Knowles S 5 und S 6, sowie der Stafford-Webstühle (Spulen- und Schützenwechsel-Automaten) können zufriedenstellend für alle FIBERGLAS-Garne verwendet werden.
14. Gefederte Kettaßrolle wird empfohlen.
15. Bei der Anfertigung von Dreher-Geweben verwendet man vorteilhaft die sogenannten «inverted Type top and bottom dupe» anstelle der gebräuchlichen Dreher-Aufhängung, was wahrscheinlich unseren Dreher-Flachstahlritzen entsprechen dürfte. Die ineinandergreifende Litze (inverted dupe) soll die übermäßige Beanspruchung der Fäden vermeiden und darum weniger Stillstände ergeben. Saubere Gewebe sind das Resultat.
16. Es ist sehr wichtig, daß die Webstühle jederzeit so sauber als möglich gehalten werden. Öl- und Fettflecken sind wichtige Fehler, da praktisch 90 Prozent aller FIBERGLAS-Gewebe direkt in roh an die Kunden abgehen.

Das Knüpfen*a) endlose Garne*

Endlose Garne mit einer Lauflänge von mehr als 3500 yd. je lb. (7050 m/kg) können mit «methyl methacrylate resin» — einem Harz — zusammengeklebt werden. Dieses Klebemittel kann von der Owens-Corning FIBERGLAS Corporation in jeder gewünschten Menge bezogen werden.

Die gebrochenen Enden werden zirka 2—3" (5—7,5 cm) überlappt, und mit dem Zeigefinger wird ein kleines Quantum Klebemittel aufgetragen. Dieses trocknet in einigen Sekunden.

Garne mit weniger als 3500 yd. je lb. (7050 m/kg) können mit einem flachen Knopf zusammengeknüpft werden, sofern dies im hergestellten Gewebe gestattet ist.

b) Stapelfaser-Garne

Der bekannte flache Knopf kann bei allen Stapelfaser-Garnen verwendet werden.

Das Stückschauen

Das Stückschauen läßt sich auf allen bekannten Maschinen bewerkstelligen. Vorteilhaft wird von Rolle auf Rolle gearbeitet. (Fortsetzung folgt.)

Gesteigerter Baumwollweltverbrauch 1954/55

Nach einer Mitteilung des International Cotton Advisory Committee hat sich der Baumwollweltverbrauch der freien Welt im Wirtschaftsjahr 1954/55 von 26,9 auf 27,4 Millionen Ballen erhöht, das sind nicht ganz 2 Prozent, doch ist diese Tendenz unter den gegebenen Verhältnissen am internationalen Textilmarkt überaus bemerkenswert. Dies um so mehr, als nahezu alle größeren Erzeugungsländer einheitlich einen Rückgang ihrer Ausfuhr verzeichnen. Der Mehrverbrauch resultiert sonach vornehmlich auf zwei Ursachen: Zunächst haben die Haupterzeuger ihren Eigenverbrauch angekurbelt, zum andern aber haben die «jungen» Produktionsländer, zwecks Erhöhung der Selbstversorgung ihren Ausbau auszudehnen versucht. Diese Entwicklung ist überaus sympathisch, wengleich es verfrüht wäre, heute schon weitergehende Schlüsse daraus abzuleiten, so muß dennoch der Grundton einer sich unverkennbar abzeichnenden Verschiebung im Auge behalten werden. Dies um so mehr, als die Vereinigten Staaten, der größte Erzeuger der Welt, im selben Moment, wo allgemein der Mehrverbrauch bekannt wird, sich gezwungen sehen, die Einlagerung unverkäuflicher Vorräte zu erhöhen. Daß die Regierung, die diese Last finanziell nicht gut vertragen kann, andererseits sich anschickt, vom 1. Januar 1956 an über eine Million Ballen, leicht unter den Minimalpreisen, abstoßen zu wollen, ändert nichts an der Lage, im Gegenteil, es zeigt dies nur, zu welchen Mitteln die USA greifen müssen, um die Situation ihrer Baumwolle zu bessern.

Tatsächlich erreichte die Baumwollernte außerhalb der Vereinigten Staaten die Rekordhöhe von 15,4 Millionen Ballen, um 1,5 Millionen Ballen oder 10,8 Prozent mehr als im vorangegangenen Jahre. Der Verbrauch in Westeuropa ist, im großen und ganzen, mit rund 7,3 Millionen Ballen stabil geblieben, wobei indessen in Großbritannien, Frankreich und Italien Verminderungen eingetreten sind, die durch Besserung in anderen Ländern wettge-

macht wurden. Größere Steigerungen ergaben sich in Indien, Pakistan und der Türkei, wie auch Südamerika Ausweitungen aufweist. Japan hat 2,1 Millionen Ballen konsumiert gegenüber 2,4 Millionen Ballen im Vorjahr, welche Minderung durch größeren Einsatz von Zellwolle bewirkt wurde und eine Deviseneinsparung bedeutet. In den Vereinigten Staaten schließlich erreichte der Konsum 8,9 Mill. Ballen, um 250 000 Ballen mehr als 1953/54.

Eine weitere Illustration dafür, daß der Mehrkonsum in der Welt sich ausschließlich aus eigenen Kräften alimentierte und der internationale Export nicht nur keine Belebung, sondern sogar eine Minderung erfuhr, bietet die Tatsache, daß der Welthandel in Baumwolle sich auf nur 10,5 Mill. Ballen belief gegenüber 11,7 Mill. Ballen im Vorjahre.

Wie oben schon angedeutet, haben trotz der Verbrauchssteigerung die Vorräte in den Vereinigten Staaten zugenommen. Das Landwirtschaftsdepartement hat daher beschlossen, weitere 2 Millionen Ballen seinen Stocks hinzuzufügen, mit anderen Worten, die Regierung muß den Farmern, um deren Lage zu erleichtern, 2 Millionen Ballen unverkäuflicher Baumwolle abnehmen, vorerst unter dem Titel «Belehnung», bis sie sie definitiv als Regierungseigentum übernimmt und dann abzustoßen trachtet. Offiziell sind zur Zeit 2,94 Millionen Ballen von der Regierung gestockt. Ist.

Italien — Erhöhte Seidenausfuhr. — Die italienische Seidenausfuhr konnte infolge modischer Einflüsse im Juli eine beachtliche Steigerung verzeichnen. Sie erreichte 11 200 kg gegenüber 8250 kg im Juni und 8700 kg im Mai. Gegenüber Juli 1954 allerdings (17 850 kg) bleibt sie noch sehr stark zurück, doch hofft man, daß die sich nunmehr angebahnte Besserung anhalten und sich bis Jahresende noch eine Ausbalancierung ergeben dürfte. Ist.

Spinnerei, Weberei

MEGASCOPE**das schweizerische Projektionsmikroskop - ein neuer Textilprüfapparat**

Rolf Knobel, Textil-Ing., Dietfurt

(Fortsetzung)

2.3 Weberei**2.31 Ermittlung der Gewebe-Einstellung**

Für Dekompositionsarbeiten ist der MEGASCOPE-Projektor ganz besonders wertvoll. Das Auszählen mit Lupe und Nadel oder mit der «Spinne» kann durch die Projektionsmethode ersetzt werden.

Die Fadenzählung erfolgt bei leichten bis mittelschweren Geweben durch Projizierung im Durchlicht auf die Mattscheibe. Das Auszählen von Kette und Schuß geht rasch und zuverlässig vor sich, indem man die mitgelieferte

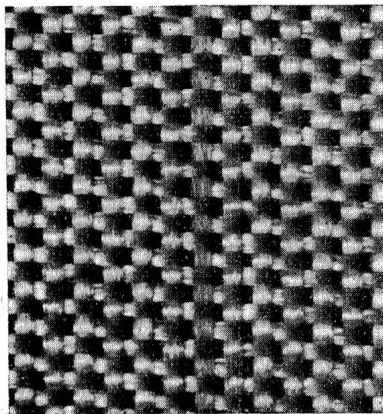
Meßplatte in 1", ½", 10 mm oder ¼" frz. auf das Gewebe legt und das gewünschte Maß gleichzeitig mit dem Gewebe auf die Mattscheibe vergrößert. Die auf der Bildscheibe vorhandenen Pfeile dienen als Anschlagpunkte, an denen vermittels Verschieben des Kreuztisches das Prüfobjekt samt Maßeinheit vorbeigezogen wird und die Fäden gezählt werden können.

Bei dichteren Geweben empfiehlt sich der Einsatz des Auflichtes. Die Kett- und Schußgarne treten dabei plastisch zutage und können nach der gleichen Methode, wie beim Durchlicht, ausgezählt werden.

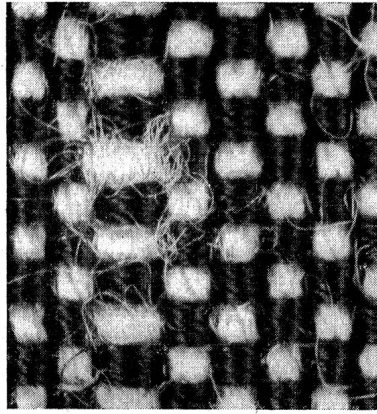
Die Vergrößerung für die Ermittlung der Gewebe-Einstellung bewegt sich zwischen 10—20fach. Für Doppelgewebe, Satinbindungen etc. ist der Einsatz der Okularscheibe in Verbindung mit der Spezialoptik «Saphoscope» für Betrachtungen in großer Tiefenschärfe sehr dienlich.

2.32 Qualitätskontrolle

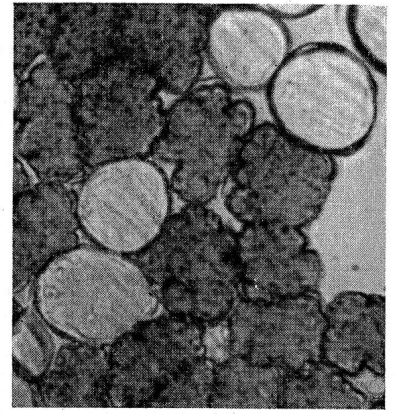
Eine laufende Ueberwachung des Warenausfalles ist heute mehr denn je notwendig. Die Warenkontroll-Abteilung einer Weberei wird wohl vorhandene Webfehler feststellen. Wichtig ist aber, daß ausfallende Fehler-



Gewebe mit verstrecktem Faden
Auflicht $V = 10 \times$



Gewebe mit fehlerhaftem Faden
Auflicht $V = 10 \times$



Viskose und Wolle, Querschnitt
Durchlicht $V = 500 \times$

erscheinungen von den zuständigen Abteilungs-Instanzen eingehend diskutiert und ausgewertet werden können.

Der MEGASCOPE-Projektor gibt Webfehler in 10—20facher Vergrößerung sehr deutlich auf der Mattscheibe wieder. Die große Bildscheibe gestattet die gemeinsame Betrachtung für mehrere Personen zugleich.

2.321 Warenbild

Der Warenausfall in bezug auf Egalität kann besonders gut im Durchlicht kontrolliert werden. Unegal verwobene Stellen treten auf Grund vermehrter oder verminderter Lichtdurchlässigkeit klar hervor.

2.322 Einzugsfehler

Paarige Fäden werden sowohl im Durchlicht als auch im Auflicht eindeutig erkannt.

2.323 Schaftfehler

Zur Feststellung von Bindungsfehlern eignet sich ganz besonders das Auflicht. Die damit erreichbare Elastizität der Bindungseffekte gestattet ein müheloses Erkennen von Fehlern.

2.324 Rietstreifen

Auch scheinbar nur geringe Blattfehler werden durch die Vergrößerung auf die Mattscheibe klar erkennbar. In solchen Kettgassen ist der Lichtdurchfall bedeutend intensiver als im normalen Gewebeboden.

2.4 Ausrüstung

2.41 Qualitätskontrolle

Nachdem die Veredlungsindustrie heute ganz besonderes Gewicht auf die Rohwarenkontrolle legt, erhalten die unter Punkt 2.32 notierten Möglichkeiten auch für diese Verarbeitungsstufe ihre Gültigkeit. Es wird für jeden Ausrüstbetrieb von Vorteil sein, wenn er seinen Rohwaren-

lieferanten klar und sachlich auf die festgestellten Gewebemängel aufmerksam machen kann.

2.42 Prüfung der Durchfärbung

Auch für den besten Ausrüster wird hin und wieder im Rahmen eines Reklamationsfalles die Frage der Durchfärbung auftreten.

Das MEGASCOPE ermöglicht es ihm, anhand einer 500fachen linearen Vergrößerung auf die Mattscheibe die Einzelfaser des Färbegutes auf ihre Farbstoffaufnahme zu prüfen. Schlecht angefärbte Faserstellen treten bei dunklen Farbtönen ganz klar und deutlich hervor. Bei

hellen Nuancen kann durch Betätigung der Irisblende sehr viel herausgeholt werden.

2.43 Prüfungen von Beschichtungen, Spezial-Appreturen

Auf dem Gebiet der Endausrüstung kann der MEGASCOPE-Projektor sehr vorteilhaft eingesetzt werden. Der Ausfall von Kaschier-Effekten, Beschichtungen, Prägnungen etc., läßt sich durch die Projektion auf die Mattscheibe eindeutig kontrollieren.

2.5 Reklamationswesen und Schadenfallbehandlung

Alle die vorstehend behandelten Arbeitsmethoden und -Möglichkeiten finden im Ressort «Reklamationswesen» ihre Anwendung. Zur einwandfreien Beweisführung in Reklamationsfällen ist die MEGASCOPE-Photoeinrichtung unentbehrlich.

Sie gestattet die Aufnahme eines jeden auf der Mattscheibe erzeugten Projektionsbildes auf einfache und sichere Weise. Nach bestmöglicher Scharfeinstellung des Projektionsbildes wird die Mattscheibe gegen die Filmkassette ausgetauscht. Die Belichtung erfolgt durch Einschalten des Auf- oder Durchlichtes, je nach gewünschter Aufnahmeart.

Die Belichtungszeit hängt von der Beschaffenheit des Prüfgegenstandes ab. Es wurden mit folgenden Zeiten gute Werte erzielt:

Auflicht	helle Farben	2—3 Sekunden
	dunkle Farben	5—6 Sekunden
Durchlicht	helle Farben	1—2 Sekunden
	dunkle Farben	2—3 Sekunden

Man arbeitet mit Planfilmen der Klasse Kodak Panatomic-X, Format 9×12 cm. Eine Vergrößerung des Bildes erübrigt sich dadurch in der Regel und wirkt sich kostensparend aus. (Schluß folgt)

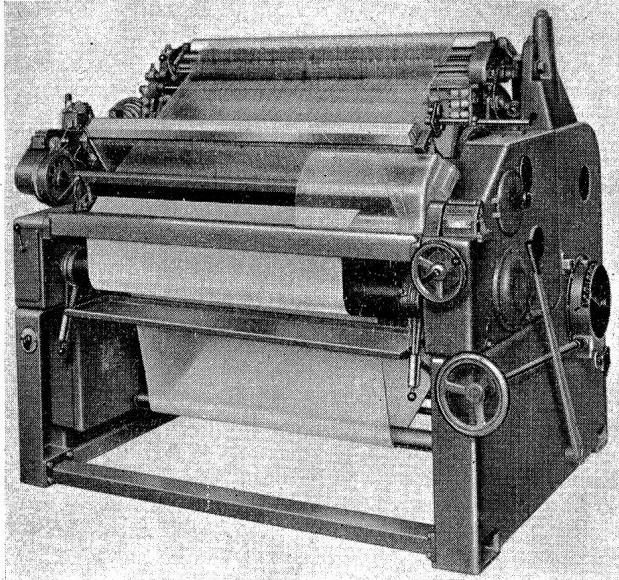
Der tschechoslowakische Düsenwebstuhl

Als große Neuheit erweckten an der 2. Internationalen Textilausstellung in Brüssel die beiden tschechischen Düsenwebstühle bei allen Textilfachleuten ein lebhaftes

Interesse. Auch an der Export- und Mustermesse in Dornbirn haben diese Maschinen, worüber wir in der November-Ausgabe 1954 einen ersten Bericht gebracht

haben, bei den Webereitechnikern große Beachtung gefunden. Wir konnten seither noch folgendes in Erfahrung bringen:

Der tschechoslowakische Düsenwebstuhl ist eine Erfindung des Staatspreisträgers Vladimír Svátý, der einem Kollektiv von Technikern und Konstrukteuren vorsteht. Auf dem Stuhl von 105 cm Blattbreite kann man Gewebe aus verschiedenen Materialien, insbesondere jedoch aus Polyamid und aus anderen vollsynthetischen Fasern herstellen. Das Schußmaterial wird dabei durch einen Wasserstrahl aus einer Düse eingeschossen. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Schlages ist etwa 400 U/min.



Schützenlose Düsenwebmaschine KOVO

Der Stuhl besteht aus zwei selbständigen Teilen: aus dem Gestell, an dem Torsionsbremse, Bremsringe, Ketten- und Warenbaum, Motor und Anlaßhebelkasten angebracht sind sowie aus der Webeeinheit, die zwei verschlossene Kästen mit Oelfüllung umfaßt, von denen der linke den Antrieb mit den Zahnradübersetzungen, und der rechte die Zahnradübersetzung und die Bestandteile des Regulators enthält. Hier sind alle anderen Mechanismen untergebracht. Durch die neue Einrichtung des Kettenbaumes auf dem des Gewichtes halber keine Bremsringe angebracht sind, wird die Handhabung des Baumes erleichtert. Neuartig und sehr zweckentsprechend ist die Kettbaumbremse gelöst. Der Stuhl ist mit einem elektrischen Lamellen-Kettenfaden- und Schußfadenwächter ausgestattet. Der ruhige Gang der Maschine gewährleistet ein Auswiegen der verhältnismäßig leichten Lade durch Schwungräder auf beiden Seiten; die Lade ist so konstruiert, daß sie beim Anschlag eine geradlinige Bewegung senkrecht zur Kettenebene und der schrägen Einrichtung der Ladenbewegung ausführt.

Bei seiner großen Tourenzahl erhöht der tschechoslowakische Düsenwebstuhl die Produktivität der Webereien ganz beträchtlich. Durch seinen fast geräuschlosen Gang macht er zudem den Arbeitsplatz angenehmer. Der ruhige Gang des Stuhles schon gleichzeitig auch die einzelnen mechanischen Teile, wodurch die Unterhaltskosten der Maschine vermindert, die Lebensdauer derselben aber erhöht wird. Sehr wertvoll ist auch die geringe Störfähigkeit, die sich daraus ergibt, weil die Maschine zum Unterschied von nahezu allen übrigen Webstühlen weder Holz- noch Lederteile aufweist.

Der sinnreich gelöste Mechanismus der Maschine erfordert bei der Einstellung keine besondere Qualifikation der Meister. Die Einstellung wird durch ein zyklisches Diagramm stufenweise je nach Kurbellage bestimmt. Da die einzelnen Mechanismen in Oelkästen eingeschlossen sind, entfällt das häufige Oelen der Maschine. Da ferner keine Schützen vorhanden sind, die bekanntlich bei normalen Webstühlen Verletzungen der Bedienung oder Beschädigungen der Kette verursachen, und dadurch den Stuhl stillsetzen können, bedarf es in dieser Hinsicht auch keiner besonderen Schutzvorrichtungen. Der Düsenwebstuhl ist daher völlig gefahrlos und betriebssicher. Da der Einschlag des Schußmaterials durch einen Wasserstrahl erfolgt, dürften Webereien mit Düsenwebstühlen auch ohne Klimaanlage auskommen. Die zweckmäßige Anordnung der geneigten Webeeinheit und die geringe Höhe des Stuhles erleichtern der Bedienung durch gute Ubersichtlichkeit die Arbeit an dieser neuen Maschine.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Grobeinstellung mittels auswechselbarer Räder erfolgt, während man die Feineinstellung direkt am Uebersetzungsgetriebe mittels einer den Kulissenschub regelnden Schraube erzielt. Es wird zum Beispiel mit einem Paar Uebersetzungsräder ein Grobeinstellungsbereich von 10—50 Schuß erzielt, und mit der Schraube läßt sich die Feineinstellung nach dem einzelnen Schuß aufziehen.

Der Austausch des Kett- und des Warenbaumes sowie des Schußmaterials auf Kreuzspulen ist mühelos von der Rückseite des Stuhles aus durchführbar, ohne daß ihr Transport die Bedienung des Stuhles behindert. Die Ware läßt sich ohne Betriebsunterbrechung herausnehmen.

Die Produktion kann auf einem Zähler verfolgt werden und zwar einerseits die Gesamtproduktion von der Inbetriebsetzung des Stuhles an, welcher Vermerk sich durch keinen äußeren Eingriff annullieren läßt, und andererseits nach einzelnen Stücken, nach deren Ausweben der Stuhl automatisch zum Stillstand gebracht wird und die Meldeleuchte aufleuchtet.

Der tschechoslowakische Düsenwebstuhl wird von der Firma KOVO, Aktiengesellschaft für Ein- und Ausfuhr von Erzeugnissen des Präzisionsmaschinenbaues, in Prag auf den Markt gebracht.

Kautschuk im Textilmaschinenbau

-UCP- Lange Zeit war das Leder das einzige für zäh-elastische Zusatzteile gebrauchte Material. Das Bestreben nach Rationalisierung und Verbilligung der Produktion führte jedoch in Verbindung mit den Fortschritten der chemischen Industrie zur immer häufigeren Verwendung des langlebigen, elastischeren und preisgünstigeren Kautschuks, so daß dieser aus dem modernen Maschinenbau nicht mehr wegzudenken ist.

In der Spinnerei ist der Druckzylinder bzw. der Druckzylinderbezug das wesentlichste elastische Maschinenelement an allen Spinnereimaschinen, an denen ein

Streckwerk verwendet wird (Strecke, Flyer, Feinspinnmaschinen usw.). An einen guten Druckwalzenbezug stellt der Spinner folgende Anforderungen:

1. Geringe Haftung der Fasern am Bezug,
2. Härte von 75 bis 85 Shore,
3. dauernd hohe Elastizität ohne Ribbildung,
4. Oel- und Spinnerschmelzenbeständigkeit,
5. Unempfindlichkeit gegen Klimaschwankungen,
6. hohe Lebensdauer und
7. gute Schleifbarkeit.

Die heute schon sehr stark verwendeten Bezüge aus Kautschuk entsprechen in ihrer bisher entwickelten Qualität allen diesen Anforderungen; sie sind elastischer und zwei- bis dreimal so haltbar als Lederbezüge, vermeiden das Hohllaufen fast vollständig, verursachen geringen Aufwand bei der Garnierung und Unterhaltung und sind außerdem preisgünstiger. Je nach Qualität kann man bis zu einem Jahr ohne Schleifen auskommen, so daß die drei bis fünf Millimeter starken Kautschukbezüge eine Lebensdauer von drei bis vier Jahren erreichen. Die anfänglichen Schwierigkeiten hinsichtlich Oelbeständigkeit und hinsichtlich der die Faserhaftung unliebsam erhöhenden elektrostatischen Aufladungen können als überwunden gelten.

Aehnliche Gesichtspunkte gelten für die Spinnriemen der modernen Hochverzugsstreckwerke, bei denen eine spiegelglatte Oberfläche von besonderer Bedeutung ist. Versuche, auf die Gummiunterlage folienartig Polyamide aufzuziehen, haben in die breite Betriebspraxis noch nicht Eingang gefunden. Dagegen hat sich die Verwendung von endlosen, mit Gummi als Außenschicht belegten Schlauchgeweben befriedigend bewährt. Den Spinnriemen aus Kautschuk wird außer ihrer hohen Lebensdauer ausgezeichnete Maßhaltigkeit und glatte Oberfläche nachgerühmt.

Auf dem weitem Einsatzgebiet der Garnituren der Karren und Krempeln haben sich vor allem Kratzenbänder mit Kautschukeinlage für die Garnituren der Trommel der Karde bewährt, da sie infolge des Wegfalles der Lichteinwirkung große Lebensdauer erreichen.

Am Florteller an den Krempelsätzen der Streichgarnspinnerei wird dem Flortellerriemen aus Gummi in jüngster Zeit ebenso der Vorzug gegeben, wie im nachfolgenden Nitschelwerk die Nitschelhosen aus Gummi jene aus Leder vielfach verdrängt haben. Sie sind heute völlig ölbeständig und besitzen überdies größere Reibkraft. In-

folgedessen kann langsamer genitschelt werden, was außer einer besseren Qualität des Vorgarnes eine höhere Lebensdauer der noch zurzeit etwas teureren Gummimitschelhosen mit sich bringt. (Schluß folgt)

Ueber den «Shirley»-Oeffner wurden anscheinend an der kürzlichen Ausstellung in Brüssel Bemerkungen gemacht, daß dieser Oeffner, den die Firma Tweedales & Smalley (1920) Ltd., Castleton/Rochdale, unter Lizenz der Britischen Baumwollindustrie-Forschungsvereinigung (das Shirley-Institut) herstellt, Faserbeschädigungen und dadurch eine Verminderung der Reißfestigkeit der Garne verursache. Es sollen auch Aussagen gemacht worden sein, daß einige Firmen den Shirley-Oeffner wegen angeblicher Verminderung der Stärke ihrer Garne nicht mehr verwenden.

Mr. Smalley, Direktor der vorerwähnten Firma, bittet uns, den Lesern der «Mitteilungen» bekannt zu geben, daß bis heute von keinem Werk, in welchem Shirley-Oeffner installiert wurden und ständig im Betriebe sind, irgendwelche Klagen, weder über Faserbeschädigungen noch über Verminderung der Reißfestigkeit, eingegangen sind. Die eigenen Fachleute und die Vertreter der Firma stehen in ständigem Kontakt mit allen Fabriken, und die Berichte, die von Woche zu Woche eingehen, beweisen im Gegenteil, daß die Betriebe von der Gründlichkeit der Reinigung und der Qualität des Materials, das sie auf ihren Reinigungs- und Oeffnerzügen mit dem Shirley-Oeffner erhalten, sehr beeindruckt und auch sehr zufrieden sind. Es wurden bisher 90 dieser Maschinen an Baumwollspinnereien in 21 verschiedenen Ländern geliefert und damit überall ausgezeichnete Resultate erzielt. Irgendwelche gegenteiligen Aussagen entbehren somit jeglicher Grundlage.

Färberei, Ausrüstung

Flammensichere Imprägnierung von Textilien

Von H. Anders, Ing.-Chem.

(Schluß)

Naturgemäß drücken sich die Zusammensetzung der flammenfesten Imprägnierungsmittel, die Beifügung der verschiedenen Farbpigmente in schwächeren bzw. stärkeren Konzentrationen, der Gehalt an Konservierungsmitteln zwecks Hebung der Fäulnisbeständigkeit bzw. der Termitenfestigkeit für Tropenware (3), an griffbeeinflussenden Substanzen im Preis der einzelnen Marken aus. Manche Textilien brauchen einen harten, manche einen weichen «Griff», wie der Praktiker das Gefühl beim Anfassen des Stoffes nennt. Die Beeinflussung richtet sich ganz nach dem Verwendungszweck. Aber auch die Zahl der notwendigen Arbeitsgänge bestimmt die Ausrüstungskosten. Man wird zum Beispiel eine einbadige Behandlung, gegebenenfalls mit gleichzeitiger Färbung, überall dort vorziehen, wo die erreichbaren Effekte den Anforderungen entsprechen. Vor allem das Problem der Färbung spielt eine wesentliche Rolle. Sehr viel Lehrgeld mußte bezahlt werden, sehr viele Experimente waren nötig, um einigermaßen befriedigende Färbefeffekte zu erzielen. Die Vielzahl der heute im Handel befindlichen flammenfesten Imprägnierungsmittel ist nicht zuletzt dieses Problems wegen geschaffen worden, denn man braucht Verfahren, die gleichzeitig in einem Arbeitsgang mitfärben, andere hingegen bewirken eine Deckfärbung auf vorgefärbter Ware und die dritte Gruppe gestattet

eine Anwendung vor oder nach dem Bedrucken. Gebleichte Ware zum Beispiel verlangt eine andere Behandlung als ungefärbte, denn hier gilt es, das Vergilben zu verhindern, bei anderen Farben wiederum sind die Reib- und Schweißschäden von Bedeutung.

Es wurde schon angedeutet, daß bei den verschiedensten Textilien verschiedene Brennbarkeiten vorliegen. Wolle und Naturseide brennen ganz anders und schwerer als die vegetabilischen Fasern. Baumwolle und Leinen wiederum brennen etwas schwerer als Rayon und Zellwolle. Da es unmöglich ist, jeder Faserart vor der Imprägnierung das entsprechende Mittel zuzuordnen, so ist vor der Behandlung ein entsprechender Versuch zu empfehlen. Baumwolle kann praktisch in jeder auftretenden Form gut behandelt werden, wenn man sich in der Verfahrensweise den jeweiligen technischen Bedingungen anzupassen versteht. Fasern wie Hanf, Leinen, Sisal, Manila und Jute verhalten sich ähnlich. Nur die reinen Hartfasern Sisal und Manila verlangen eine intensive Behandlung, da ihre Aufnahmefähigkeit wesentlich geringer ist. Jute hingegen gestattet normalerweise eine besonders einfache und preisgünstige Imprägnierung.

Noch leichter als Baumwolle neigen Viskose, Kupfer-rayon und die entsprechenden Zellwollen zum Brennen. Daher benötigt man hier in der Regel auch größere Mengen der Imprägnierungsmittel als zum Beispiel bei Baum-

wolle, um eine gute Wirkung zu erzielen. Die Ausrüstung von Wolle schien bis vor kurzem nur theoretischen Wert zu haben, denn dieser tierische Rohstoff brennt bekanntlich ohnehin sehr schwer. So war es eigentlich nur wissenschaftlicher Ehrgeiz, Laborversuche an Garnen bis zu einwandfrei positiven Ergebnissen durchzuführen. Neuerdings interessiert sich gerade die Feuerwehr für wollene Uniformtuche, die zugleich beständig flammenfest und wasserabstoßend ausgerüstet sein sollen. Ähnliches gilt für andere Zwecke für Naturseide, für deren Behandlung, die gelegentlich für Sonderzwecke in Frage kommt, ebenfalls schon brauchbare Spezialpräparate geschaffen werden konnten. Es soll aber nicht unterlassen werden, auch die synthetischen Fasern wie Nylon und Perlon in dieser Hinsicht zu betrachten. Diese brennen kaum, neigen aber schon bei verhältnismäßig geringen Hitzegraden zum Schmelzen. Sofern es sich um Bekleidungs-gewebe handelt, erwächst dem Träger daraus eine mindestens ebenso große Gefahr, als wenn ein Baumwollstoff in Flammen aufgeht. Dabei dringen die heißen Schmelztropfen sehr schnell in die Haut ein und verursachen dort tiefe Brandwunden. Da die synthetischen Fasern praktisch kein Aufnahmevermögen besitzen, muß sich die Behandlung auf eine Art Beschichtung der Oberfläche beschränken. Auf diese Weise kann man mit flammensicheren Imprägnierungen immerhin das Abtropfen verhindern und den Schmelzpunkt wesentlich erhöhen. Eine Behandlung von Perlon, Nylon und ähnlichen Fasern ist vorerst jedoch nur auf technischen Geweben zu empfehlen. Für Azetat-Rayon gilt das gleiche, wogegen sich Azetat-Zellwolle ähnlich verhält, wie jede andere Viskose-Zellwolle, so daß darauf recht positive Ergebnisse erzielt werden können.

Wenn nun ständig von einem Flammenfesteffekt die Rede war, so erscheint es von Wichtigkeit zu wissen, ob dieser den DIN-Vorschriften 4102 entspricht. Für z. B. AFLAMMAN-Ausrüstungen wurden damit imprägnierte Textilien dieser Vorschrift gerecht (4).

Andere Untersuchungen (5) zeigten übereinstimmende Ergebnisse, daß die mit AFLAMMAN imprägnierten Textilien flammensicher sind. Entflammbarkeitsversuche vermittelst Schweißgut-Tropfen bestätigten, daß die imprägnierten Stoffe nicht in Brand gerieten. Schweißfunken zeigten keine Wirkung, größere Tropfen mit etwa 4 mm Durchmesser erzeugten in leichteren Geweben zwar kleine Brandlöcher, konnten aber das Gewebe nicht in Brand setzen. Gewaschene Gewebe erlitten keine Verschlechterung ihres ursprünglichen Zustandes. Derart imprägnierte

Schutzanzüge gewähren daher besonders bei der Durchführung von Schweiß-, Schneid- und ähnlichen Arbeiten wie auch in Gießereien einen guten Schutz vor Verbrennungen. Solche Schutzanzüge müssen aber aus einem kräftigeren Gewebe bestehen, um auch das Durchbrennen größerer Schmelztropfen zu verhindern.

Imprägnierte Stoffe verkohlen lediglich durch Einwirkung von starker Strahlungshitze, ohne zu entflammen. Eventuell vermerkbare Glimmen hört nach einer je nach Stoffart verschiedenen Zeit von selbst auf. Bei Bespritzung mit brennbaren Flüssigkeiten wie Benzin und folgender Entzündung gerät der imprägnierte Stoff nicht in Brand.

Die Gewebe zeigen, mit ihrer Dichte bzw. Schwere steigend, noch eine gewisse Nachglimmzeit, die zwar als Schönheitsfehler empfunden werden muß, jedoch praktisch ohne Bedeutung ist. Die Meinung, daß die flammenhemmende Imprägnierung mit Salzlösungen überhaupt kein Nachglimmen gestattet, ist nur bedingt richtig. Bei schweren Geweben, wie zum Beispiel einer 600-g-Segeltuchware aus Baumwolle lassen sich selbst bei einer Behandlung mit dem sonst ausgezeichnet wirksamen Diamonphosphat Glimmzeiten von ca. 50 Sekunden feststellen. «Flammfest» ist daher ein Begriff, der wörtlich genommen werden muß. Er besagt, daß die Ausrüstung den Stoff davor schützt, in Flammen aufzugehen. Wenn der Verkohlungsprozeß dadurch auch noch verhindert werden könnte, dann müßte man statt dessen von einer «Feuerfestausrüstung» sprechen. Diese dürfte jedoch undenkbar sein, so lange es sich um eine Veredelung organischer Rohstoffe unter Bewahrung ihrer sonstigen Eigenschaften handelt.

Literatur- bzw. Quellennachweise: (1) «Die Berufsgenossenschaft», Heft 4/54, über gemeldete Unfälle des Jahres 1952; (2) Hersteller: Dr. Quehl & Co. GmbH., Chemische Fabrik, Speyer/Rh., Verarbeiter: Friedrich Schwenkner, Berufsbekleidungsfabrik, Rinteln; (3) Gutachten des Schweizer Tropeninstitutes, Basel; (4) Amtliche Forschungs- und Materialprüfungsanstalt für das Bauwesen an der TH Stuttgart, Prüfungsbericht vom 15. Februar 1954; (5) Gutachten 7/54 der Prüfstelle für Schweißtechnik, Duisburg-Hochfeld.

3) Gutachten des Schweizer Tropeninstitutes, Basel.

4) Amtliche Forschungs- und Materialprüfungsanstalt für das Bauwesen an der TH Stuttgart, Prüfungsbericht vom 15. Februar 1954.

5) Gutachten 7/54 der Prüfstelle für Schweißtechnik, Duisburg-Hochfeld.

Fortschritte in der Textilfärberei

Von Dr.-Ing. A. Foulon.

(Schluß)

Ein anderes Verfahren (DRP. 902611 der Bachmann Uxbridge Worsted Co., Uxbridge, Mass. [USA]) zum Färben von Wollware, Garnen, Kammwolltuch und Tuchware, die aus reiner Wolle bestehen oder Wolle enthalten, welches hier kurz besprochen werden soll, betrifft die Anwendungen von Färbetemperaturen über 100 Grad.

Bei dem üblichen Färben von Wollware, die aufgewickelt in ein offenes Bad mit einer Temperatur von meist 99 Grad gehängt wird, kommt es nie zu einem Ueberschreiten des Kochpunktes. Aus praktischen Gründen versucht man eher die Temperatur kurz unter dem Kochpunkt zu halten, um an Farbstoff und Wasser zu sparen. Praktisch dreht man hierbei die Wollware auf Wickel, um möglichst den Badraum auszunutzen, doch ist das Färben in Wickelform wegen der längeren Zeitdauer nicht zufriedenstellend und findet für kurze Tuchlängen, die mengenmäßig das Bad nicht ausnutzen, keine wirtschaftliche Verwendung. Darüber hinaus sind Gestelle zum Abstützen des Farbgutes im Farbbad erforderlich, die Ware muß geschüttelt werden, damit der

Farbstoff leichter in die Ware eindringen kann und die Färbung gleichmäßig wird. Die lange Behandlungszeit führt dazu, daß Abweichungen in der Farbstoffkonzentration, wie auch in der Affinität des Farbstoffes zur Ware oder das verschieden rasche Eindringen des Farbstoffes in die Tuchwickel eine unterschiedliche Behandlungsdauer erfordern, so daß eine ständige Ueberwachung des Bades in dieser Hinsicht notwendig ist, um überhaupt eine gleichmäßige Färbung der Wickel in mehreren gleichzeitig oder nacheinander gefärbten Wickeln zu erzielen. Erfahrungsgemäß wird daher die Wollware mit gleichförmiger Geschwindigkeit durch ein Farbbad innerhalb einer geschlossenen Kammer geführt, in dem die Badtemperatur über 100 Grad gehalten wird. Die Farbstoffkonzentration wird während des Durchführens der Ware und ggf. auch der pH-Wert im wesentlichen konstant gehalten. Die gleichmäßige Farbstoffkonzentration hält man dadurch ein, daß man eine geregelte Wassermenge und konzentrierte Farbstofflösung dem Bad getrennt zuführt. Der Farbstoff wird mit der Flüssigkeit im Bad gemischt, und die Wollware wird im ausgebreiteten Zu-

stand der Länge nach durch die Kammer geleitet. Der Farbstoff und die Badkonzentration werden entsprechend der Badtemperatur wie auch der Eintauchzeit der Ware gewählt. Die Badtemperatur wird zwischen 100—140 Grad auf einen bestimmten Temperaturgrad konstant gehalten.

Durch diese Behandlungsart läßt sich die Behandlungszeit für eine bestimmte Farbtönung im voraus festlegen, wo bei die Tönung genau eingehalten werden kann. Gleichzeitig wird die Färbedauer beträchtlich verkürzt, und es werden keine Gestelle zum Aufhängen der Ware benötigt, so daß an Wasser, Farbstoff und Heizung gespart wird. Die Behandlung der Ware im ausgebreiteten Zustand bedeutet auch Raumersparnis. Selbst kleine Mengen oder kürzere Warenstücke lassen sich auf diese Weise wirtschaftlich einfärben.

Bei den über dem Kochpunkt der Farbstofflösung liegenden Temperaturen erhöht sich die Eindringgeschwindigkeit des Farbstoffes in die Wollware. Dadurch lassen sich Farbstofflösungen von größerer Konzentration, als dies seither möglich war, verwenden. Für die Durchführung des Verfahrens werden Temperaturen, Druck und Eintauchzeit, ungeachtet der gewünschten Farbtönung, gleichgehalten, man ändert nur die Konzentration des

Farbbades, um so die gewünschte Farbtönung zu erzielen. Interessant ist hierbei, daß Farbstoffe, welche bei langen Behandlungszeiten über dem Kochpunkt unbrauchbar werden, zufriedenstellende Ergebnisse bei über 136 Grad in der für sehr große Längen notwendigen Behandlungszeit ergeben, wobei die Qualität der Ware nicht beeinträchtigt wird. Infolge der hohen Temperatur kann ein Tuchstreifen durch das geschlossene Kammerbad mit einer Geschwindigkeit von 0,37 m/Sek. geleitet werden bei einer Gesamteintauchzeit von 11,4 Sekunden, so daß es möglich ist, 1371 m Ware in einer Stunde zu färben. Bei dem vorliegenden Verfahren können neutrale oder saure Farbflotten verwendet werden. Der Vorteil des Verfahrens liegt unter anderem darin, daß die Ware in ausgebreitetem Zustand behandelt wird und die Färbezeit für irgendeine Stofflänge viel genauer als bisher vorausgesagt werden kann.

Neues Ausrüstungsverfahren. — + Angesehene Firmen der Schweizer Textilindustrie verwenden ein neues Ausrüstungsverfahren, das Stoffen, Wäsche, Teppichen usw. eine dreimal höhere Scheuerfestigkeit verleiht. Mit dieser *Texylon-Suisse-Ausrüstung* werden Gebrauchstüchtigkeit und Lebensdauer von Textilien entscheidend vergrößert.

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA Aktiengesellschaft, Basel

Cibalanbrillantblau GL färbt Wolle und Polyamidfasern in sehr reinen Blautönen. Wie die erste «Brillant»-Marke des Cibalanfortiments, Cibalanbrillantgelb 3GL, ist Cibalanbrillantblau GL kein Metallkomplexfarbstoff. Die hohen Echtheiten und das färberische Verhalten gestatten aber seine Einreihung in die Cibalanserie.

Cibalanbrillantblau GL wird zum Färben von Wolle und Polyamidfasern in allen Verarbeitungsstadien empfohlen und kann als Selbstfarbe oder in Mischungen mit anderen Cibalanmarken Verwendung finden. Die Bedeutung des Farbstoffes liegt vor allem in der Herstellung lebhafter Nuancen, insbesondere reiner Blau- und Grüntöne, bei höchsten Echtheitsgraden. Zirkular Nr. 753.

Markt-Berichte

Übersicht über die internationalen Textilmärkte. — (New York, UCP). Im Weissen Haus fanden kürzlich lebhaftes Gespräche der verantwortlichen Minister über die Frage der *Baumwollüberschüsse* statt, die aber hinter geschlossenen Türen geführt wurden. Gerüchte besagen, daß derzeit die Möglichkeiten der Steigerung des Baumwollabsatzes im Ausland überprüft werden und dabei auch wieder die alten Gedankengänge auftauchen, Uberschußbaumwolle zu Weltmarktpreisen anzubieten und die Differenz gegenüber den Farmerpreisen als Subvention zu gewähren. Es scheint, daß die außenpolitischen Bedenken einer solchen Ausfuhrpolitik nunmehr wieder stärker in den Hintergrund treten. Ferner soll auch ein Plan zur Absatzsteigerung von Baumwolle im Inland diskutiert werden, der darauf hinausläuft, die Einfuhr von Baumwolltextilwaren auf 50 Prozent der derzeitigen Höhe zu kürzen. Inzwischen wurde die zweite offizielle amerikanische Ernteschätzung für Baumwolle per 1. August 1955 bekanntgegeben. Sie lautet auf 12 728 000 Ballen bei einem Ertrag von 337 lbs. je Acre. Sie ist demnach um nur 7 Prozent geringer als im Rekordjahr 1954. — Die *ägyptische* Baumwollkommission hat ihre Besprechungen in Liverpool beendet. Bisher wurde nur bekannt, daß der Terminmarkt in Alexandrien am 26. September eröffnet werde und gleichzeitig Liverpool einen Kontrakt für lange Stapel einführen wird. Nähere Einzelheiten hierüber konnten jedoch noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Indessen hat China aus den Baumwoll-

beständen des ägyptischen Finanzministeriums 250 000 Kantar Karnak und 35 000 Kantar Giza 30 angekauft und daneben noch große Abschlüsse auf dem freien Markt getätigt. Ferner hat China mit Indien einen Lieferkontrakt auf 30 000 Ballen Rohbaumwolle mit 13/16 Zoll Stapellänge abgeschlossen, der bis Jahresende erfüllt sein muß. Der *türkische* Baumwollmarkt lag wegen der Feiertage sehr still. Verkauft wurden kleinere Posten von Akala Ia Alternte zur prompten Lieferung mit 314 und Neuernte zur Lieferung Oktober mit 302 und 305 Piaster je Kilo. Syrien hat in Latakia und Aleppo Prüfstellen für Exportbaumwolle eingerichtet, da sich in letzter Zeit Beschwerden über zu hohen Feuchtigkeitsgehalt mehrten. Anfang August wurden in Piräus folgende Preise für griechische Baumwolle festgestellt (in Drachmen je Oka): Lakonia 25,50 bis 27,50, Kardista 28,00 bis 28,50, Thebaner 27,50 bis 28,50, Levadia 24,50 bis 26,50 und Mazedonia 27,00 bis 27,80.

Der Maklerverband der Londoner Wollbörse hat den Plan, wieder Kreuzzuchtverträge in London einzuführen, nach sorgfältiger Prüfung aufgegeben. Dieser Schritt wurde damit begründet, daß die Bedingungen dafür gegenwärtig nicht günstig wären. — Uruguay und Chile haben gemeinsam eine Kommission von Wollinteressenten nach Australien entsendet, die das dortige Wollversteigerungssystem studieren soll. Beide Staaten beabsichtigen, ihren Wollanfall künftig im Versteigerungssystem zu verkaufen. — Die Jahresversammlung des australi-

schen Schafwollverbandes beklagt sich bitter über die sinkenden Gewinnspannen der Züchter. Die Schafwollpreise seien von 190 bis 1952 um 50 Prozent und weiter bis 1954 um 12 bis 25 Prozent zurückgegangen, wobei die Verluste ausschließlich von den Züchtern getragen werden mußten. Die australische Schafwollzucht werde unter diesen Umständen bald unrentabel werden, da die Unkosten laufend steigen. Der Kammzugmarkt in Bradford befindet sich in unverhältnismäßig langer Ferienstimmung und erst allmählich werden die Werke wieder geöffnet. Die Notierungen bleiben daher unverändert. Feine Crossbreds werden nach wie vor gesucht und die Lieferfristen für diese Sorten betragen meist zwei Monate.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes

(in Ballen zu 132 lb.)

Produktion	Juni 1955	Jan./Juli 55	Jan./Juli 54
machine reeled	15 563	90 732	82 865
hand reeled	3 163	14 627	12 316
Douppions	1 152	7 086	5 105
Total	19 878	112 445	100 286
Verbrauch			
Inland	15 464	85 927	67 194

Export nach	Juni 1955	Jan./Juli 55	Jan./Juli 54
den USA	2 510	18 585	20 107
Frankreich	509	5 233	4 840
England	110	1 036	2 049
der Schweiz	16	557	1 352
Deutschland	116	1 708	1 053
Italien	75	832	565
andern europäischen Ländern	—	15	1 046
Indien	68	613	420
Indochina	140	1 314	1 230
Burma	10	300	201
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	123	525	2 084
Total Export	3 677	30 718	34 947
Total Verbrauch	19 141	116 645	102 141
Stocks			
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	8 948	8 948	9 154

(Mitgeteilt von der Fa. DESCO de Schulthess & Co., Zürich)

Mode-Berichte

Färberei Schlieren A.-G. - Farbenkarte 1956

Reichhaltig, wie immer, ist Mitte des vergangenen Monats die «Farbenkarte 1956» der Färberei Schlieren erschienen. Auf diese Karte ist man in der zürcherischen Seiden- und Rayonweberei immer sehr gespannt. Man weiß nämlich, daß «Schlieren» über Lyon und ihre dortige Schwesterfirma stets enge Beziehungen mit den Mode-Créateuren von Paris pflegt und dadurch hinsichtlich der Farben immer «auf dem Laufenden» ist. Die Farbenkarte von Schlieren ist deshalb für jeden Disponenten stets ein wertvoller Ratgeber.

Die neue Karte enthält 90 modische Farben des kommenden Jahres. Die ersten 36 kann man als Pastelltöne bezeichnen. Es sind dies die hellen Farben der ersten grünen Gräser und der sprossenden zarten, gelblichen und rötlichen Knospen des Frühjahrs, die durch etliche hübsche Grau- und einige prächtige Brauntöne bereichert werden.

Aus der Skala der gelben Nuancen seien erwähnt das frische, lebhaft *Printemps* (1438), dann die schwächer getönten *Détente* (1431) und *Prédication* (1440), das blasse *Finesse* (1444) und das lebhaft *Générosité* (1463) mit seiner goldgelben Tönung.

Von den grünen Nuancen dürfte das lebhaft *Préfére* (1436) zweifellos großen Gefallen finden, vermutlich auch das etwas getrübe *Privilege* (1458), ferner auch *Hésitation* (1432) und *Divergence* (1460) in ihren blassen Tönungen. Erwähnt sei auch das schöne moosige *Prévision* (1454), das mit dem gebrochenen rotviolett *Réjouissance* (1453) prächtig kontrastiert. Fünf weitere rötlich beeinflusste Farbtöne sind als *Désinvolture* (1430), *Fiançailles* (1433), *Réussite* (1435), *Séduction* (1448) und als *Courtoisie* (1457) bezeichnet.

Von Blau seien *Admiration* (1461) und *Sourire* (1456) genannt; von den bräunlichen Nuancen das sehr diskrete *Subtilité* (1439) und das schöne *Triomphe* (1462) herausgegriffen, und schließlich noch auf *Sagesse* (1452) und

Abstraction (1445), zwei von den verschiedenen diskreten Grautönen hingewiesen.

Unter den anderen drei Tafeln mit ihren 54 weiteren Farben dominiert Blau mit nicht weniger als 15 Nuancen. Man findet da vom hellen *Féerie* (1467) über das schöne *Issue* (1474) und *Evidence* (1479) bis zum dunklen *Sécurité* (1508) eine reiche Skala verschiedenartig beeinflusster Blautöne.

Braun scheint im Farbenbild der Mode des kommenden Jahres fast eine noch größere Rolle spielen zu wollen wie Blau. Die Karte enthält insgesamt 16 solcher Nuancen; ein reiches Farbenspiel von gelbbraunen, rotbraunen und graubraunen Tönen, so daß die Wahl nicht immer leicht fallen dürfte. Da sind die beiden, eine frohe Stimmung vermittelnden Töne *Interruption* (1475) und *Inspiration* (1509), der eine mit leichter Beeinflussung von Orange, der andere von Ziegelrot. Prächtig schöne Brauntöne von vornehmer Wirkung sind *Proposition* (1482) und *Hardiesse* (1497) und die letzten drei Farben der Karte mit den Bezeichnungen *Fécondité*, *Plénitude* und *Abondance* (1515—1517). Von dunklen Nuancen seien *Initiation* (1487) und *Connétable* (1496) erwähnt.

Rot wird sich im kommenden Jahre weniger in den Vordergrund drängen. Junge Damen dürften sich vermutlich für das lebhaft *Juliette* (1512) begeistern, obgleich die gebrochenen Nuancen *Vanité* (1498) und *Audace* (1499), zwei eher rostartige Töne, vornehmer wirken. Das dunkle *Prince* (1493) dürfte zweifellos sehr gefallen.

Grün ist mit *Turbulence* (1472), das mit klarem durchsichtigen Eisgrün oder einem lebhaft sprudelnden Bergwasser verglichen werden kann, und mit *Juliette* gut harmonisiert, dem dunklen *Conflit* (1477), einem trüben *Apparition* (1486) und dem frischen Gelbgrün mit dem Namen *Evocation* (1471), der modischen Tendenz entsprechend, etwas schwach vertreten.

Von den übrigen Farben sei noch auf die rot- und blauviolett Nuancen *Seigneurial* (1495), *Somptueux* (1513) und *Magnificence* (1514) sowie auf einige bläulich- und bräunlichgetönte Graustufen und auf das sehr schöne neutrale Grau *Brillance* (1500) hingewiesen.

Kurz zusammengefaßt: Die Mode des kommenden Jahres wird unsere Augen durch ein buntes Spiel herrlicher Farben erfreuen. Die Auswahl, welche «Schlieren» in der gediegen aufgemachten Farbkarte bietet, ist derart mannigfaltig, daß zweifellos jeder Wunsch erfüllt werden kann. -t-d.

Schweizerische Modeschöpfungen im deutschen Urteil

Vorbemerkung der Redaktion: Der «Mode- und Textil-Informationsdienst» in Wiesbaden sandte im letzten Monat eine Mitarbeiterin nach Zürich, um die neuesten Kollektionen der Zürcher Modehäuser zu studieren. Ihre Eindrücke hat sie in einem Bericht «Modischer Herbstausblick aus der Schweiz» zusammengefaßt und damit in den Mode-Zeitschriften Westdeutschlands starke Beachtung gefunden. Wir geben ihren Herbstausblick nachstehend auch unsern Lesern zur Kenntnis.

Wer die Schweizer Kollektionen sieht, kann sich eine Reise nach Paris, nach Florenz, Rom und Mailand sparen, denn Zürich bringt wie keine andere Stadt in seinen modischen Repräsentationen die wortgetreue Wiedergabe der Ideen, und der Charme der Schweizer Modelle liegt darin, daß man nicht so sehr bemüht ist diesen Ideen etwas hinzuzufügen wie vielmehr sie mit Geschmack und Intelligenz zu abstrahieren. Daß das Weglassen und Vereinfachen eine große Kunst ist, beweisen uns immer wieder erneut einige italienische Häuser, deren ausschweifende Phantasien in Zürich als charmanter, aber wohl durchdachter Einfall so glücklich gewandelt auftauchen, daß auch eine gelassene Mitteleuropäerin sie auf der Bahnhofstraße tragen könnte, ohne zu erschrecken oder zu langweilen.

Spricht man von den Schweizer Kollektionen, so wird man immer erst eine kleine Weile der Bewunderung für die Qualität und Delikatesse der Stoffe, für den Reichtum an Farben und an Material einlegen müssen. Auch hier sind die Lieferanten so international wie die Cocktailstunde im «Baur au Lac»: Lyoner Seiden, deutsche Samte, Velvet aus Krefeld, Spitzen aus St. Gallen, italienische und englische Wollstoffe, die vielen schweizer Jacquardstoffe in noblen gebrochenen Farben, feinste PERLON-Stoffe für die kostbaren Dessous und die ganze Produktion feiner Schweizer Jerseystoffe.

Betrachtet man die modische Silhouette, so kann man sagen, daß die Schweizer Kollektionen ein feiner Seismograph für die kommenden Veränderungen, für sämtliche modische Anregungen überhaupt sind. Ihre große Kunst besteht darin, diese Anregungen so weiter zu geben, daß

der Zauber des Originalgedankens bleibt, daß Vereinfachung hier nicht Verflachung ist.

Geht man in das Detail der vorgeführten herbstlichen und winterlichen Modelle, so bleibt als Hauptakzent eine moderierte A-Linie, bei der die Proportionen jedoch in einer sehr klugen und delikaten Manier den natürlichen Linien des weiblichen Körpers angeglichen sind. Die Tunika wird hier und da angedeutet oder auch stärker akzentuiert. Ueberzeugend und von begeisterndem weiblichen Charme ist die schwingende, jugendliche Weite, die Mänteln, Straßenkleidern und Tailleurs — von Cocktailkleidern ganz zu schweigen — eine reizvolle, durch ihre Bändigung sehr überzeugende Beweglichkeit verleiht. Phantasievolle Taschenarrangements mit Samtblenden, die oft den Abschluß bis zum Rocksäum reichender Einzelbahnen bilden, tief gesetzte breite Gürtelteile, die teils rückwärtig oder nur seitlich angebracht sind, geben eine tief gelegte, leichte Hüftbetonung, deren Wirkung aber weniger der Hüfte als der Blicklenkung zum ausschweifenden Rocksäum zu Gute kommt. Eine kunstvoll und geschickte Verlegung der Seitennähte unterstreicht die fliehende Linie der Rückenteile.

Natürlich gibt es viel Pelzverbrämungen an Paletots und Kostümen aus Tweed und vor allem immer wieder Rippensamt, der in allen Farbnuancen ein großes «Come back» feiert. Tailleurs werden mit losen Jacken ergänzt, bei den Complots herrscht der sieben-achtel Mantel vor.

Die Abendmode ist auffallend durch ihren bewußten Luxus, der aber eben mit so delikatem Stilgefühl angewandt wird, daß niemals der fatale Eindruck des Ueberladenen oder Gewollten entsteht. Satin mit aufgestickter St. Galler Spitze, die wiederum bestickt ist, Duchesse, Chiné-Kettendruck mit Metallfäden, Samt in wunderbaren Cerise-Tönen und dem neuen Entengrün, Seidenjacquard in überpuderten Farben, Duchesse brodée, Mischgewebe mit Perlonbeigaben und Brokate sind die hauptsächlichsten Materialien. Do. Ho.

Modcocktail

(IWS) Nachdem nun auch die Pariser Couturiers, deren erste Garnitur als die Schöpfer der Weltmode anerkannt ist, ihre Premieren der neuen Modelle hinter sich gebracht haben, läßt sich eine erfreuliche Bilanz ziehen. Die große Linie der maßgebenden Orte — Paris, Rom, Florenz und Berlin — ist einheitlich, während in den Details begreiflicherweise die individuelle Auffassung voll zum Zuge kommt. Aber selbst hier sind noch Parallelen festzustellen.

Die Gemeinsamkeit der Kleiderkultur, der jeweiligen Modelinie, die ja ein Spiegelbild des Lebensstils und des Zeitgeistes sein möchte, ist deshalb bedeutungsvoll, weil das beweist, daß man nicht nur geschmacklich auf dem rechten Weg ist, sondern auch ständig stärker die trennenden Landesgrenzen überbrückt. Schon oft war die Mode ein freundlicher Vermittler, der mit Charme als Botschafter von Land zu Land wirkte.

Die Grüße aus Paris werden von den Fachleuten dieses Mal als sehr elegant bezeichnet. Nach den diversen Tailleurverschiebungen hat man sich nunmehr auf die anatomisch richtige Höhe geeinigt. Auch die Büste kommt wieder zu ihrem Recht, wenn sie auch nicht übermäßig

betont ist. Das Frauenideal bleibt weiterhin der gertenschlanke Typ, der nicht zu stark in der Hüfte, nirgends zu rund proportioniert sein sollte. Die Schultern werden nach langen Jahren erstmalig wieder etwas betont. Es fällt auf, daß die Pariser Modeschöpfer dem hautengen Kleid den Vorzug gegeben haben und somit konsequent dem Weg folgen, der sich schon vor einiger Zeit vom Sportgirl abzuwenden schien, um die elegantere Silhouette zu pflegen. Allerdings kommen kurze, boleroartige Jacken wieder, deren Saum knapp unter der Taille liegt. Die Kleider formen in der Manier eines Futterals die Figur genau nach, jedoch sind sie weiterhin gern ohne Gürtel. Es ist überhaupt auffallend, daß in der diesjährigen Winterkollektion von diesem Form- und Gestaltungsmittel nur sehr zurückhaltend Gebrauch gemacht wird. Einzig Dior verwendet einige wenige Gürtel, dieselben aber schmal, schmuck- und schnallenlos.

Sind schon bei den Tageskleidern schönste Wollstoffe an der Tagesordnung, so feiern sie bei den Ensemble-Anzügen, den Kostümen und Paletot-Mänteln wahre Triumphe. Eine Neuheit: Etamine, ein wollener Stoff, der

wie grobe Sackleinwand aussieht, jedoch in der Oberfläche vollkommen glatt und gleichmäßig ist.

Vornehme Damenhaftigkeit ist auch die Devise der Italiener. Sie verleihen ihren Creationen allerdings noch einen Schuß Romantik, machen Anleihen beim Biedermeier, an der hohen Büste des Empirezeitalters. Uebrigens sind auch Tunika- und Kasaklinie in Rom und Florenz Begriffe, die auf der Aktualitätenliste weit oben stehen.

Es fiel allgemein auf, wie leicht und beschwingt die Kleider der italienischen Modekünstler in Wolltuchen wirkten und wie gern man ganz lebendige, kontrastreiche Wolljacquards, Pepitas oder Prince de Galles verarbeitete. Tweed ist immer noch favorisiert, wobei an vielen Sportmänteln riesengroße Muster auffielen. Die Boucléstoffe sind weit weniger gekräuselt, und die langhaarigen Wollstoffe wurden durch mollige, dichte Plüschtypen ersetzt.

Ausstellungs- und Messeberichte

Textilien und Textilmaschinen an der Export- und Mustermesse Dornbirn 1955

Die 7. Export- und Mustermesse in Dornbirn wurde am 29. Juli bei strömendem Regen recht feierlich eröffnet, stand sie doch im Zeichen der wenige Tage vorher wiedererlangten Freiheit Oesterreichs. Man erfuhr dabei, daß sich die Dornbirner Messe in einer stürmischen Entwicklung befindet. 1106 Aussteller, wovon 680 aus den österreichischen Bundesländern und 426 aus 18 weiteren Staaten stellten dieses Jahr ihre Erzeugnisse zur Schau, wobei mit über 300 Ausstellern Westdeutschland sehr stark vertreten war. Als Besonderheiten der jüngsten Dornbirner Messe sind die fast lückenlose Beteiligung der großen Konzerne der chemischen Industrie, ferner die auffallend starke Teilnahme der ostdeutschen Industrie und die erstmalige Vertretung der tschechoslowakischen Textilmaschinenindustrie zu nennen.

Obwohl als allgemeine Export- und Mustermesse gestaltet, ist das Programm von Dornbirn hauptsächlich darauf gerichtet, der österreichischen und ausländischen Textilwirtschaft einen wohlorganisierten Messeplatz zu bieten, der gleichzeitig den Bedürfnissen des eigenen Marktes als auch dem Außenhandel dienen kann. Es ist daher leicht verständlich, daß nahezu sämtliche Textilfabriken von Rang und Namen aus ganz Oesterreich ihre Kollektionen in Dornbirn zur Schau stellten.

Die Messe war in 16 Hallen untergebracht. Die als «Textilpalast» bezeichnete Halle I enthielt vor allem die Erzeugnisse aus Baumwolle, Wolle, Zellwolle, Rayon und den neuzeitlichen vollsynthetischen Fasern der großen österreichischen Spinnereien und Webereien. Das reiche Sortiment umfaßte Hemden- und Kleiderstoffe, schöne Popeline und Gabardine, Taschentücher und Echarpen, Kostüm- und Mantelstoffe, Reisedecken, Plüsch und Samte, Gewebe aller Art für den Haushalt sowie schöne Strick- und Wirkwaren der verschiedensten Arten.

In der Halle II dominierten im Vordergrund die sehr wirkungsvoll aufgemachten Stände von 12 europäischen Farbenfabriken. Wohl der eindrucksvollste Stand war derjenige der CIBA Aktiengesellschaft Basel, die in der Form eines riesigen Zuckerhutes neben den Farbstoffen und anderen Erzeugnissen für die Färberei von Wolle und Halb- wolle, Baumwolle, Seide und Rayon auch Stoffe aller Art ausgestellt hatte. Daß auch die Firmen J. R. Geigy AG. und Sandoz in Basel sehr wirkungsvoll für ihre hochwertigen Erzeugnisse warben, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. In der gleichen Halle war ferner die österreichische Textilindustrie mit Buntgeweben und bedruckten Stoffen sehr reich vertreten. Die Reuttener Textilwerke AG., Baumwollwarenfabrik, in Reutte (Tirol), hatte in ihrem mit mancherlei Baumwoll-Druckstoffen sehr wirkungsvoll aufgemachtem Stand eine Sulzer Webmaschine mit drei Stoffbahnen in Betrieb und dabei ständig eine Menge Besucher am Stand. Die Seidenweberei Silz AG., in Silz (Tirol), vermittelte den Messebesuchern durch eine Anzahl prächtiger Großphotos einen Einblick in den Betrieb einer durch die Marshal-Hilfe auf- und ausgebauten und vollständig mit amerikanischen Maschi-

nen ausgestatteten, neuzeitlichen Seiden- und Rayonweberei. Da staunte selbst der Fachmann! Von den Vorarlberger Firmen ist der große Stand der Textilfabriken Franz M. Rhomberg in seiner Originalität für die Sonderklasse ihrer lichtechten, waschechten und knitterechten Baumwolldruckstoffe besonders aufgefallen. Erwähnt seien ferner die Ausstellungen der beiden Bundestextilschulen von Dornbirn und Wien, die gute Einblicke in das Unterrichtsprogramm derselben vermittelten. Unter der Bezeichnung «Deutscher Innen- und Außenhandel» zeigte die DDR in einer sehr großen Ausstellung prächtige Erzeugnisse aus allen Zweigen der Textilindustrie.

Die Halle III enthielt die Kollektivschau der Vereinigung Oesterreichischer Seidenweber, die auch dieses Jahr wieder das eigentliche Bijou der Messe darstellte. In gediegener Aufmachung erfreuten prächtige Rein- und Kunstseiden-, Halbseiden- und moderne synthetische Gewebe das Auge der Besucher. Neben unscheinbaren Taft- und Satingeweben war die ganze reiche Skala herrlicher Seidengewebe: Lancés, Brochés, Damassés und Damaste, Crêpe und Organdi, Brokate und Samte in uni und Jacquard für die Dame und natürlich auch schöne Krawattenstoffe für den Herrn in vornehmer wienerischen Art zu sehen.

Die Textilmaschinen und deren Zubehör waren in der Halle X untergebracht. Die Beteiligung in dieser Gruppe schien uns etwas weniger reichhaltig zu sein als im Vorjahre. An schweizerischen Ausstellern begegneten wir der Firma A. Gabrian, Rapperswil, die ihre bekannte «Gara»-Maschine zur Entfernung der Fadenreste, die beim Spulen- und Schützenwechsel an Automaten-Webstühlen an der Webkante entstehen, ausgestellt hatte, und ferner der Firma Hasler & Co., Villmergen, die mit einigen ihrer leistungsfähigen Flechtmaschinen vertreten war. Die Firma Famatex AG., Bäch/Schwyz, war durch ihren österreichischen Repräsentanten vertreten.

Die größte Schau in dieser Abteilung zeigte wohl die DIA, das heißt der Deutsche Innen- und Außenhandel der DDR. Wir erwähnen den oberbaulosen Webautomaten für Baumwolle, Leinen, Zellwolle und Rayon, einen Jacquardwebstuhl mit Dekorationsstoff, eine patentierte exzenterlose Schnellkettwirkmaschine, einige Kettstichnähmaschinen sowie eine Umspinnmaschine, die eine erhöhte Spindeldrehzahl, größeren Garnvorrat der Umspinnspule und damit eine größere Laufzeit bis zum Spulenwechsel aufweisen soll. Daß die beiden tschechischen Düsen-Webautomaten bei den Fachleuten recht lebhaftes Interesse erweckten, ist gut verständlich. Beim kleinen, schmalen Automat, auf dem ein sehr poröser Baumwoll-Verbandstoff hergestellt wurde, wird der Schuß durch Luftdruck eingetragen. Der Stuhl arbeitete mit 650 T/min, ermöglicht aber deren 700. Beim Automat von 90 Zentimetern Webbreite wird das Schußmaterial von großen Konen abgezogen und durch einen Wasserstrahl eingeschossen. Dieser Automat, auf dem ein Polyamidgewebe hergestellt wurde, dessen Enden allerdings verschiedenes zu

wünschen übrig ließen, arbeitete mit 360 T/min. Auf ein gutes Ende haben die Konstrukteure vorerst deshalb keinen Wert gelegt, weil die Softe für elegante Abendroben bestickt werden, wobei dann der neben der Stickerei verbleibende schmale Stoffrest von etwa 2 bis 2½ cm weggeschnitten wird. Konstruktiv machten beide Stühle einen sehr guten Eindruck.

Von anderen Konstruktionen sei noch kurz die aus genormten Bestandteilen erbaute Hoch- und Tieffach-Verdol-Jacquardmaschine mit Schrägfacheinrichtung für das Ober- und Unterfach von der Firma F. Hammers, Krefeld, erwähnt. Schließlich seien auch die Antriebe für «Plauen»-Stickmaschinen zweier italienischer Firmen gestreift und noch beigefügt, daß die Rüsche-Werke in Dornbirn mit einigen Webautomaten gut vertreten waren.

Während den zehn Messetagen sind rund 280 000 Besuches aus 50 Staaten gezählt worden. Ueber das Messeschäft erfährt man, daß die österreichische Textilindustrie über Erwarten gut abgeschnitten haben soll. -t-d.

An der Kölner Textil- und Bekleidungsmesse vom 18. bis 20. September, dem zweiten Teil der Internationalen Herbstmesse, werden sich rund 650 Aussteller beteiligen. Ausländische Aussteller kommen aus Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Japan, Jugoslawien, der Schweiz und den USA.

Von den rund 650 Firmen bringen über 450 Firmen textile Erzeugnisse aller Art. Von den vertretenen Textilgruppen seien besonders hervorgehoben die Gruppen: Oberbekleidung, Wäsche, Wirkwaren, Strickwaren, Tapiserien und Handarbeitsartikel, Bettwaren, Dekorationsstoffe und Heimtextilien. Dazu kommen die verwandten Gruppen, insbesondere der Lederwaren. Sie sind in dem gewohnten beträchtlichen Umfang vertreten.

Erkennbare Neuentwicklungen auf dem Gebiete der Textilwirtschaft werden die Kölner Herbstmesse besonders interessant machen. Diese neuen Entwicklungen liegen vor allem auf dem Gebiete von Ausgangsstoffen für Bekleidung und Textilien aus neuen synthetischen Fasern.

Kleine Zeitung

Schweizer Woche. — Wo im wirtschaftlichen Zeitgeschehen der Käufer und Verbraucher wieder nach allen Regeln der Reklamekunst *umworben* werden muß, kommt auch der Gemeinschaftspropaganda erhöhte Bedeutung zu. Eine unserer ältesten Institutionen für Kollektivwerbung ist die «Schweizer Woche». In einem ansprechend und lebhaft gestalteten Tätigkeitsbericht legt sie über ihre Arbeit im Geschäftsjahr 1954/55 Rechenschaft ab. Mit annähernd 40 000 Teilnehmerplakaten wies die nationale Warenschau des schweizerischen Detailhandels im Oktober 1954 eine erfreulich große Beteiligung auf. Unterstützt von allen für solche Werbeaktionen wirksamen Stellen und Einrichtungen — Presse, Radio, Fernsehen, Film — konnte sich die alljährliche Schweizerwaren-Ausstellung in den Schaufenstern wiederum auf die Mitarbeit vieler industrieller und gewerblicher Organisationen stützen. Aufrufe des Bundespräsidenten und zahlreicher Landesregierungen taten ein Uebriges, um das Leitmotiv «Ehret einheimisches Schaffen» bis ins letzte Bergdorf durchzugeben. Sonderveranstaltungen ganzer Stadtquartiere, solche von Marktvereinigungen, mittelständischen und Großfirmen, Pressefahrten und Schulaktionen brachten schweizerische Arbeit und Leistung zur Geltung, und auf den Bühnen wurde vielfach der Schweizer Autor an den Ehrenplatz gestellt. Nicht daß sich der Aufgabenkreis der «Schweizer Woche» auf diese Herbstmanifestation beschränkte: Der Schutz eidgenössischer und kantonaler Wappenzeichen, die korrekte Verwendung schweizerischer Ursprungshinweise aller Art im Geschäftsleben erfordern unablässige Aufmerksamkeit und führten zu manchen meist erfolgreichen Interventionen. Auch zur Gefahr einer Hypertrophie im

Ausstellungswesen nimmt die «Schweizer Woche» in unmißverständlicher Weise Stellung. Vergleichende Betrachtungen zur «Niederländischen Woche», veranlaßt durch gegenseitige Studienreisen leitender Persönlichkeiten, fallen eher zugunsten von Holland aus, wo man für angebliche Gegensätzlichkeiten zwischen Inland- und Exportwerbung wenig Verständnis hat. In der Tat umfaßt die «Vereniging Nederlands Fabrikaat» mit ihrer «Nederlands Fabrikaat Week» alle großen und maßgebenden Firmen und Verbände des Landes. Und etwa die Hälfte der Kosten jener nationalen Wirtschaftswerbung trägt der Staat.

Die ersten schweizerischen Wirkereischüler. — Die Fachabteilung für Wirkerei und Strickerei an der St. Galler Textilfachschule, die im vergangenen Frühjahr ihre Tätigkeit aufgenommen hat, ist bereits auf beachtliches Interesse gestoßen. Dem Vernehmen nach wird der erste Kurs von sieben Schülern absolviert, was seitens der Schulbehörden als vielversprechender Anfang betrachtet wird. Die Industrie hofft, daß diese Ausbildungsmöglichkeit in Zukunft in noch stärkerem Umfang in Anspruch genommen werde und die Beseitigung der bisherigen Abhängigkeit in der Ausbildung vom Ausland zu einer Verbesserung des Nachwuchses in der Strickerei- und Wirkereiindustrie führe. Der nächste Jahreskurs wird im Frühjahr 1956 beginnen. Eine Kommission aus Industriekreisen sorgt für die ständige Verbindung zwischen Schule und Industrie und die Ausrichtung der Ausbildung im Hinblick auf künftige praktische Tätigkeit der Kursabsolventen.

Literatur

Mercerisation. Von Hans Rau. — 64 Seiten, 4 Abbildungen, Format A 5, 1. Auflage 1955. Verlag Alfred Halscheidt, Heidenheim/Brenz. Verkaufspreis DM 7.20. Einband: Ganzleinen.

In diesem Fachbuch wird die Mercerisation von berufener Seite in all ihren Gebieten eingehend behandelt. Der Verfasser beginnt mit der Entwicklung der Mercerisation von seinen frühesten Anfängen von John Mercer, dem Vater der Mercerisation, bis zur Anwendung der

neuezeitlichen Mercerisierungsmittel. Er gibt damit einen Ueberblick über das gesamte Fachgebiet und behandelt die Technik des Mercerisierens, die Mercerisation von Mischgeweben, die Mercerisation von Kunstseide, neuezeitliche Mercerisierungsmittel, erhöhte Farbstoffaufnahme-fähigkeit der mercerisierten Baumwolle und die Erkennbarkeit der Mercerisation. Bei der sorgfältigen Behandlung des Inhaltes kann das Fachbuch als Standardwerk auf dem Gebiete der Mercerisation angesprochen werden.

Bindungslehre der Kettenwirkerei — 2. Teil: Raschelwaren. Von Prof. Ing. A. Weigkricht, Wien. Verlag: Meliand Textilberichte, Heidelberg, 1955. 80 Seiten, 249 Abbildungen, Atlasformat, in Leinen geb. DM 17.20.

In Ergänzung des 1. Teiles der Bindungslehre der Kettenwirkerei, der sich mit den Grundbindungen sowie den Musterungsmöglichkeiten befaßt, werden im zweiten Teil die Herstellungen von Raschelwaren in den verschiedensten Variationen und Musterungen, wie zum Beispiel Schußlegungen, Schnürl- oder Fransenbindung, Anwendung von 2 Grundlegeschiene, jacquardähnliche Musterungen, Musterungen mit eingearbeiteten Gummifäden, Arbeiten mit zwei und mehr Legeschiene, Filet-, Plattier-, Wickel-, Ajour-, Laufmaschen-, Spitzen-, Fangketten-, Schlagblech-, Phantasie- und Wellenmusterungen, Börtchen und Posamenten-Legungsarten auf der zweinadelbarrigen Raschel, Effektlegerungen, Doppel- und Schneidplüsch usw. behandelt.

Das Werk umfaßt 80 Seiten und enthält 249 technische Abbildungen und Bindungszeichnungen. Wegen der Größe der abgebildeten Muster und Zeichnungen wurde ein Atlasformat gewählt (erweitertes A4-Format). Es ist somit auch wenig Deutsch sprechenden Fachleuten möglich, den Text klar zu verstehen. Jedem Fachmann und auch dem Nachwuchs in der Wirkerei wird dieser Band ein unentbehrliches Nachschlagewerk für die tägliche Arbeit sein. Auch in den Werkbüchereien sollte der Band nicht fehlen.

The World of Wool. — Annual Review of the International Wool Secretariat and the Wool Bureau Incorporated. 1954/55.

Schon der erste Blick auf das Umschlagbild des neuen Jahrbuches fesselt den Betrachter. Das Bild spricht von einer vergangenen Zeit. Es stellt die historische Begebenheit von dem berühmten Rock von Sir John Trockmorton dar, der am 25. Juni 1811 zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang aus der Wolle von zwei Schafen hergestellt wurde. Um 5 Uhr früh wurden die Schafe geschoren, dann die Wolle sortiert und sofort gesponnen, gezettelt und auf dem Handwebstuhl verwoben. Der Stoff machte hierauf die verschiedenen Ausrüstungs- und Färbeprozesse durch und konnte um 4 Uhr in die Hände des Schneiders ge-

geben werden. Abends um 6 Uhr 20 war der berühmt gewordene Gehrock fertig, worauf Sir John Trockmorton das Ereignis mit Mr. Coxeter, dem Fabrikanten, und seinen Freunden im Club feierte.

Das Jahrbuch führt den Leser in Wort und Bild durch die Welt der Wolle. Aus allen fünf Erdteilen wird ihm über die Wunderfaser «Wolle» und ihre vortrefflichen Eigenschaften, über Forschung und Technik, Aufklärung und Werbung und über schöne Wollerzeugnisse berichtet. — Der mannigfaltige und sehr reich mit Bildern ausgestattete Text wird durch das Verzeichnis der Vorstandsmitglieder der dem Internationalen Wollsekretariat angeschlossenen Verbände ergänzt.

Handbook of Textile Dyeing and Printing. Von A. J. Hall, B. Sc., F.R.I.C., F.T.I. Verlag: The National Trade Press Ltd., 1955, Tower House, Southampton Street, Strand, London W. C. 2. 202 Seiten, geb. 21 s.

Der Verfasser dieses Handbuchs ist beratender Chemiker der Textil- und Veredlungsindustrien in Großbritannien und für Forschungsarbeiten von einem Färberverband mit einer Goldmedaille ausgezeichnet worden. Er bemerkt im Vorwort, daß die Farben die textilen Erzeugnisse mannigfaltig bereichern, daß aber die Kunst des Färbens den meisten Fachleuten nur unvollständig vertraut sei, weil man sich auf das eine oder andere Gebiet spezialisiere. Er versucht daher, in seinem Buch in großen Zügen einen Ueberblick über die gesamten neuzeitlichen textilen Färbemethoden und Druckverfahren zu geben.

Nach einem kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Färberei vergangener Zeiten macht der Verfasser den Leser mit den textilen Fasern, ihrer Zusammensetzung und ihren Eigenschaften und hierauf mit den Farbstoffen bekannt. Dann schildert er die Vorbereitung der Materialien für Färberei und Druckerei sowie die verschiedenen Färbe- und Druckverfahren und deren Maschinen. In weiteren Kapiteln werden die verschiedenen Hilfsmittel und die Zusammensetzung der Färbebäder besprochen. 80 Bilder von Rohmaterialien, neuzeitlichen Färb-, Ausrüst- und Druckmaschinen bereichern das geschriebene Wort des empfehlenswerten Buches für den Englisch sprechenden Fachmann.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Ostertag, Hausamann & Co., vormals Pongees A.-G., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft. Die Kommanditäre Monica von Schultheß-Rechberg, geb. Page, Henri Günthert, Albert Rossier, Erbengemeinschaft des Benjamin Rossier und Aktiengesellschaft «Société Immobilière de la Lance» sind ausgeschieden.

Aktiengesellschaft Carl Weber, in Winterthur 1, Textilwaren jeder Art usw. Die Prokura von Jakob Bolliger ist erloschen.

Grieder & Cie., in Zürich 1, Kommanditgesellschaft. Die Prokuren von Hendrik August Roth und Emil Gröbeli sind erloschen.

Seidenstoffwebereien vormals Gebrüder Näf AG., in Zürich 2. Die Firma lautet nun **Seidenwebereien Gebrüder Näf AG.,** Fabrikation von und Handel mit Artikeln der Seidenindustrie und der übrigen Textilindustrie. Das voll einbezahlte Grundkapital von 2 400 000 Franken zerfällt in 2400 Namenaktien zu 1000 Franken.

Seidenweberei Wila AG., in Zürich 1. Emil Weber, Dr. Wilhelm Baltischweiler und Dr. ing. Max Georg Bodmer sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift von Emil Weber ist erloschen. Neu ist in den Verwaltungsrat und zugleich als Delegierter mit Einzelunterschrift gewählt worden: Martin L. Bodmer; seine

Unterschrift als Vizedirektor ist erloschen. Die Prokura von Oscar Lustenberger ist erloschen.

M. Leuthold AG., in Wädenswil, Textilien usw. Durch Ausgabe von 300 neuen Namenaktien zu 1000 Franken ist das Grundkapital auf 500 000 Franken erhöht worden. Es ist voll liberiert.

Weberei Grüneck, in Grüneck, Gemeinde Müllheim, Baumwollweberei, Aktiengesellschaft. Anstelle von Arnold Halter-Alder, der infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden ist, wurde das Verwaltungsratsmitglied Friedrich Arnold Halter zum Präsidenten ernannt. Er führt Einzelunterschrift. Als neues Verwaltungsratsmitglied ohne Unterschrift wurde Emil Gubler, von und in Müllheim, gewählt.

Eugster & Huber AG., in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Textilien aller Art. Das voll liberierte Grundkapital beträgt 500 000 Franken. Dem Verwaltungsrat gehören an: Otto Eugster, von Speicher (Appenzell A.-Rh.), als Präsident, und Gustav Huber, von Wetzikon (Thurgau), beide in St. Gallen. Sie führen Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Teufenerstraße 1.

TEFAG Textil-Finanz AG., in Winterthur, Verwaltung von Patenten auf dem Gebiete der Textilmaschinenindustrie usw. Die Prokura von Wilhelm Berkemer ist erlo-

schen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Dr. Max Trechsel, von Winterthur und Aarburg, in Winterthur.

Zama AG., bisher in Chur. Sitz der Gesellschaft ist nun Zürich. Verwertung von Patenten sowie Herstellung und Vertrieb von Maschinen und Apparaten. Das voll libe-

rierte Grundkapital beträgt 50 000 Franken. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates ist Adolphe Zarn, von Domat-Ems (Graubünden), in Würenlos (Aargau). Die Prokura von René Paul Maillart ist erloschen. Geschäftsdomizil: Bahnhofstraße 14, in Zürich 1 (Büro Dr. Hans Kummer).

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

- Kl. 18 b, Nr. 308243. Verfahren zur Herstellung von geformten Gebilden aus regenerierter Zellulose. — E.I. Du Pont de Nemours & Company, Wilmington (Delaware, USA). Priorität: USA, 29. Mai 1951.
- Kl. 19 c, Nr. 308244. Textilmaschine. — Dr. ing. Walter Reiners, Lüttelforst 1, Waldniel/Niederrhein (Deutschland). Priorität: Deutschland: 2. Juli 1951.
- Kl. 19 c, Nr. 308245. Einrichtung an Spinnmaschinen mit einer Fadenbruchabsauganlage. — Hans C. Bechtler, Sonnenbergstraße 78, Zürich.
- Kl. 19 d, Nr. 308246. Kreuzspulmaschine, in welcher der Spule auf der Nutentrommel während des Spulprozesses eine Wippbewegung erteilt wird. — Maschinenfabrik Schweiter AG., Horgen.
- Kl. 21 c, Nr. 308247. Photoelektrischer Schußfühler. — Maschinenfabrik Rüti AG. vormals Caspar Honegger, Rüti (Zürich, Schweiz).
- Kl. 21 c, No 308248. Métier à tisser circulaire. — Fairwest (U.K.) Limited, Cornhill 78—80, Londres E.C. 3 (Grande-Bretagne). Priorité: Grande-Bretagne, 22 février 1952.
- Kl. 18 a, Nr. 308529. Vorrichtung zum Spinnen von künstlichen Fäden aus Viskose. — Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG., Wuppertal-Elberfeld (Deutschland). Priorität: Deutschland, 17. November 1951.
- Kl. 18 a, Nr. 308530. Spinnndüse. — Gerhard Aschenbrenner, Unt. Kirchweg 12, Badenweiler, und Bernhard Wempe, Hauptstr. 60, Müllheim (Baden, Deutschland). Priorität: Oesterreich, 10. Dezember 1951.
- Kl. 18 a, Nr. 308531. Verfahren und Vorrichtung zum Streckzwirnen synthetischer Fasern. — Inventa AG. für Forschung und Patentverwertung Luzern, Haldenstr. 23, Luzern (Schweiz).
- Kl. 18 b, Nr. 308533. Verfahren zur Herstellung von Textilfasern und Fäden aus einem linearen Polyester. — E.I. Du Pont de Nemours & Company, Wilmington (Delaware, USA).
- Kl. 19 c, Nr. 308534. Spinn- und Zwirnspindel. — SKF Kugelfabrikfabriken GmbH., Schweinfurt (Deutschland). Priorität: Deutschland, 15. November 1951.

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Exkursion

zur Besichtigung des Webmaschinenbetriebes der Firma

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, in Winterthur,
am Knabenschießen-Montag, den 12. September 1955,
Zürich HB ab 13.43 Uhr, Winterthur an 14.06 Uhr.

Nachdem Herr Dipl.-Ing. R. Leuthert an der letzten Generalversammlung einen sehr lehrreichen Vortrag über den technischen Aufbau der Sulzer-Webmaschinen gehalten hat, gibt die diesjährige Herbstexkursion Gelegenheit, diese Maschinen im Betrieb zu sehen und ihre Arbeitsweise kennen zu lernen. Wir erwarten an dieser interessanten und lehrreichen Veranstaltung eine rege Beteiligung. Ab Zürich besteht die Möglichkeit, mit Kollektivbillett nach Winterthur zu reisen. Anmeldungen für die Besichtigung und für das Kollektivbillett nimmt Herr G. Steinmann bis spätestens Freitag, den 9. September 1955 entgegen.

Der Vorstand

Unterrichtskurse 1955/56. — Wir möchten unsere verehrten Mitglieder und weitere Interessenten nochmals auf das neue Programm der Kursperiode 1955/56 aufmerksam machen, welches in der August-Nummer der «Mitteilungen» erschienen ist.

Kurs 1 über Bindungs-, Materiallehre und Dekomposition einfacher Schafsgewebe beginnt am 15. Oktober 1955. Anmeldeschluß: 30. September 1955.

Kurs 2 für Weberei-Praktiker. Kurstage: 8. und 15. Oktober 1955, je 14.15—17.15 Uhr. Anmeldeschluß: 23. September 1955.

Ueber weitere Einzelheiten gibt das Kursprogramm Aufschluß.

Die Unterrichtskommission

Chronik der «Ehemaligen». — Die Ferienzeit hat dem Chronisten nochmals einige Besuche von einstigen Lettenstudenten gebracht, die ihn sehr gefreut haben. Am Anfang des vergangenen Monats — ein paar Tage vor seiner Rückkehr nach Orange (Virg.) USA., kam Mr. *Otto Winkelmann* (ZSW 1919/20) zu einem Abschiedsbesuch. Da seine Studienzeit schon etliche Dezennien zurückliegt, wird er vermutlich, obwohl er immer noch recht jugendlich aussieht, doch bald etwa mit der Veteranen-Urkunde beehrt werden. — Am Sonntagvormittag vom 7. August erschien Mr. *Bruno Lang* (TFS 46/47) aus Djakarta (Indonesien), brachte Grüße von seinem Klassenkameraden Mr. Gurtner und lud den alten Lehrer zu seiner Hochzeitsfeier ein. — Am 24. war der Chronist bei unserem lieben Veteranenfreund Mr. *Albert Hasler* aus Hazleton (Pa.) USA. in Männedorf zu Besuch. Er gehörte vor rund einem halben Jahrhundert zu dem Trio F-G-H der Kurse 04/06 der Zürcher. Seidenwebschule.

Kartengrüße aus den Sommerferien sandten *Werner Heer* (TFS 46/47) und Braut von der Diavolezza-Hütte und *M. Wiesendanger* (46/48) und Frau Gemahlin von Svolveaer auf den Lofoten, von einer schönen Reise in das Land der Mitternachtssonne.

In einem Brief aus Lugano, der den Chronisten sehr gefreut hat, meldete *Hans Ulrich Stumpf* (45/46), daß er wieder einmal die Stelle gewechselt habe. Aus dem engen Toggenburg kommend, sei er vor einigen Wochen im